



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Phamenophis oder Versuch einer neuen Theorie durch den Ursprung der Kunst und Mythologie**

**Dornedden, Karl Friedrich**

**Göttingen, 1797**

Abhandlung über den sogenannten Thierdienst der Aegypter zur weiteren  
Erläuterung dessen, was unten von S.179 - 182. gesagt ist.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-49192](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-49192)



Abhandlung über den sogenannten Thier-  
dienst der Aegypter zur weitem Er-  
läuterung dessen, was unten von  
S. 179:182. gesagt ist.

Zu Herodots Zeiten gab es noch keine Erlä-  
rungshypothesen und Träume der folgenden Zeit;  
was da war, und worüber es seyn konnte, war  
Thatsache und Ueberlieferung. Wenn Herodot  
also über den sogenannten Aegyptischen Thierdienst  
einige Nachricht hinterlassen hätte: so müßte diese  
Nachricht allen Aufschluß über den sogenannten  
Aegyptischen Thierdienst enthalten, und, falls sie  
nicht unbegreiflicher wäre, als der Thierdienst  
selbst, so müßte sich nach ihr die Erklärung eines  
Gegenstandes ergeben, von dem wir noch zur Zeit  
nicht mehr begreifen, als daß wir ihn nicht be-  
greifen: mit einem Worte, die Erklärung eines  
Gegenstandes, der noch nicht erklärt ist. —

Was sagt also davon Herodot? Was leicht zu ver-  
muthen ist: er schweigt! — Schweigt aber doch so, daß  
sein Schweigen vielmehr ein Bekanntmachen ist. Er sagt:

„Wiewol Aegypten an Libyen gränzt, so ist  
„es doch nicht sehr reich an Thieren; alle zahme  
„und wilde aber, die es hat, werden für heilig  
„gehalten. Wenn ich aber sagen wollte, warum  
„sie für heilig gehalten würden, so müßte ich mich  
„in die Erzählung göttlicher Dinge einlassen, was  
„ich sorgfältigst vermeide: *ἐστὶν δὲ Ἀίγυπτος ὀμν-*



ἱεροσ τη λιβυη, ε̄ μαλα θηριωδης ε̄σιν τα δε ε̄οντα  
 ἱσφι, ἀπαντα ἱρα νενομισᾱ και τα μεν, συν-  
 ἱτροφᾱ αυτοισι τοις ανθρωποισι, τα δε ε̄ των δε  
 ἱεινεκεν̄ ανειτᾱ τα ἱρα, ε̄ι λεγοιμι, καταβαιην̄ αν  
 ἱτω̄ λογω̄ ε̄ς τα θειᾱ προηματᾱ, τα ε̄γω̄ φευγω̄  
 ἱμαλιᾱ ἀπηγεσθαι. Herodot B. II. 65.

Göttliche Dinge also (θειᾱ προηματᾱ) liegen  
 dem sogenannten Aegyptischen Thierdienste zum  
 Grunde. —

Was Herodot, aus bereits angegebenen Ur-  
 sachen, von göttlichen Dingen ehrfurchtsvoll ver-  
 schweigt, machen spätere Schriftsteller, aus be-  
 reits angegebenen Ursachen, ohne Scheu bekannt.  
 Um demnach über den sogenannten Aegyptischen  
 Thierdienst Aufschluß zu erhalten, braucht man  
 nur spätere Schriftsteller über den Umstand zu be-  
 fragen, was für göttliche Dinge dem sogenannten  
 Aegyptischen Thierdienste zum Grunde liegen. Ihre  
 Antwort ist fast eben so dunkel, als Herodots  
 Schweigen. Sie sagen: „die Aegypter trugen bei  
 „den Komastien (S. Selden. de Diis Syr. prolegom.  
 „c. 3. p. 69.) der Götter goldene Bilder, zwey  
 „Hunde, Einen Habicht und einen Ibis umher,  
 „und nannten diese vier Götterbilder die vier  
 „Buchstaben, τεσσαρα γραμματα: — ἡδη̄ κεν  
 ἱταις̄ καλεμεναις̄ παρ̄ αυτοις̄ κωμαστιαις̄ των̄  
 ἱθεων̄ χρυσᾱ ἀγαλματᾱ δυο̄ μεν̄ κυνας̄, ε̄νᾱ δε̄  
 ἱερακκᾱ καῑ ἱβιν̄ μιαν̄ περιφερειαν̄, καῑ καλεσῑ τᾱ  
 ἱτεσσαρᾱ των̄ ἀγαλματων̄ ε̄ιδωλᾱ, τεσσαρᾱ γραμ-  
 ἱματᾱ;



„ματα; Clement. Alexandrin. Stromat. L. V. 7.  
„p. 671. ed. Potter. —

Also erfahren wir durch Clemens vord erste wenigstens eine nähere Bestimmung der, nach Herodot, dem sogenannten Aegyptischen Thierdienste zum Grunde liegenden, göttlichen Dinge, und diese nähere Bestimmung der, von Herodot angegebenen, göttlichen Dinge bestünde darinn, daß wir wüßten:

1) daß Thiere in Aegypten Schriftzeichen (*γραμματα*) gewesen;

2) daß sie, nach der Bestimmung des Clemens, als Bilder der Götter, (*Θεων ἀγαλματα*) heilige Schriftzeichen (*ιερὰ γραμματα*) gewesen und daß

3) die Bezeichnung derselben, als Zeichen, sich auf Götter eingeschränkt habe; daß sie — „των Θεων ἀγαλματα“ — gewesen. — Und das ist in der That auch alles, was im Allgemeinen von dem sogenannten Aegyptischen Thierdienste Aegyptisch gesagt werden mag.

Wir wollen den dritten, in Clemens Nachricht enthaltenen, Satz durch Herodots Aussagen zu bestätigen und zu erläutern suchen: er spricht von Gelübden, die man Thieren gethan und sagt: daß man bei dieser Handlung den Namen des Gottes angerufen habe, dem ein Thier geheiligt gewesen sey: *οἱ δὲ ἐν τῆσι πόλεσι ἕκαστοι εὐχὰς τασ-  
δε σφί (Thuriotis) ἀποτελεσσι εὐχομενοι τῷ Θεῷ,*



τὰ ἀντὶ τοῦ θηρίου, ζῴοντες etc. Herodot. II.  
 65. — Eusebius drückt dies (Praeparat. Evangel.  
 Lib. III. c. 12. ed. Viger.) bestimmter so aus:  
 daß die Aegypter die Thiere nicht für Götter, son-  
 dern für Bilder der Götter gehalten hätten: ὅτι  
 δε εἶδε τὰ ζῶα θεῶν ἡγνῶν, εἰκονας δε ἐποίησαν  
 καὶ συμβολα ταυτὰ των θεων, δηλοι, etc. —  
 Sein Zuerkennengeben (δηλοι) giebt nichts weiter  
 zu erkennen, als was Herodot dadurch zu erkennen  
 gab, daß er sagte: man hätte bei den, den  
 Thieren gethanen, Gelübden den Namen des  
 Gottes angerufen, dem ein jedes derselben geheiligt  
 gewesen. Denn, was heißt nach der näheren  
 Bestimmung der, nach Herodot, dem sogenannten  
 Aegyptischen Thierdienste zum Grunde liegenden,  
 göttlichen Dinge, d. i., daß Thiere heilige Schrift-  
 zeichen (ἱερα γραμματα) gewesen; was heißt also  
 nach dieser näheren Bestimmung: „bei irgend ei-  
 „ner, in dem sogenannten Aegyptischen Thierdienste  
 „vorkommenden, Handlung den Namen des Got-  
 „tes anrufen, dem ein Thier geheiligt gewesen  
 „sey;“ was heißt dies anders, als daß derglei-  
 chen Thiere bei dieser Handlung nur in so fern in  
 Betracht gekommen, als sie Bilder der Götter und  
 das Object der Bezeichnung derselben, als heiliger  
 Schriftzeichen, auf Götter eingeschränkt gewe-  
 sen? —

Aber was heißt nun: Thiere, als heilige  
 Schriftzeichen waren Bilder der Götter? Und  
 warum waren diese heiligen Schriftzeichen in ihrer  
 Bezeich-



Bezeichnung nur auf Götter eingeschränkt? — Die Beantwortung der letztern Frage ist in der erstern enthalten. Was heißt also: Thiere, als heilige Schriftzeichen, waren Bild der Götter? Eine Frage, die noch von keinem Aegyptischen Thiere dienstforscher aufgeworfen ist, geschweige daß sie beantwortet seyn sollte!

Wir wollen mit der Erklärung einer Stelle Herodots anfangen, die hinreichenden Stoff zur Beantwortung enthält. Herodot sagt (B. II. K. 46.) von den Mendesiern: „sie opfern keine „Ziegen und Böcke, weil sie den Pan unter die „acht Götter zählen. — — Maler und Bild- „hauer stellen diesen Gott mit einem Ziegenkopfe „und mit Bocksfüßen vor. — — — Warum Sie „ihn aber so vorstellen, ist mir nicht erlaubt zu „sagen. Die Mendesier aber verehren alle Ziegen „überhaupt, so, daß die Ziegenhirten bei ihnen „in dem größten Ansehn stehen. Von den Böcken „aber wird Einer so besonders von ihnen verehrt, „daß sein Tod dem ganzen Mendesischen Nomus „eine große Trauer auferlegt. Sowol der Bock, „als der Gott Pan heißt in Aegyptischer Sprache „Mendes. Zu meiner Zeit trug sich in diesem No- „mus die Wunderbarkeit (τερας) zu, daß ein Bock „öffentlich, vor aller Menschen Augen, sich mit ei- „ner Weibsperson vermischte.“ — Seine eigenen Worte sind diese: *τας τε δη αιγας και τας τρα- γας τωνδε εινεκα ε θυσι Αιγυπτιων οι ειρημενοι του Πανα των οκτω θεων λογιζονται ειναι Μεν- δησιοι.*



θησιοι. — Γραφει τε δη και γλυφει οι ζω-  
 γραφοι τε πανος τωγαλμα — αιγοπροσωπον και  
 τραγοσκελεα' — — οτευ δε ενεκα τοιςτον  
 γραφει αυτου, ε' μοι ηδιον εσι λεγειν. Σεβον-  
 ται δε παντας τας αιγας οι Μενδησιοι, και μαλ-  
 λον τες'ερσενας των θηλεων' και τετων (Ισ. εν-  
 νεκα των θηλεων) οι αιπολοι τιμας μεζονας εχε-  
 σι. Έκ δε τετων εις μαλιτα (Ισ. τραγος τιμας  
 μεζονας εχει) οσις επσαν αποθανη, πανθος μεγα  
 παντι τω Μενδησιων νομω τιθεται\*. Καλεεται δε  
 ο, τε τραγος και ο Παν Αιγυπτισι, Μενδη.  
 Έγενετο δε εν τω νομω τετω επ' εμευ τατο το  
 τερας\* γυναικι τραγος εμισγετο αναφανδον. Τετο  
 ες επιδειξιν ανθρωπων απικετο. —

Nach der näheren Bestimmung der göttlichen  
 Dinge, die Herodot der Aegyptischen Thierheilig-  
 keit zum Grunde legte, versteht sich's schon von  
 selbst, daß bei ihm von einem heiligen Thiere nur  
 in so fern Rede seyn könne, als es ein heiliges  
 Schriftzeichen, und die Bezeichnung desselben auf  
 einen Gott eingeschränkt gewesen. Der Bock war  
 also das *ιερον γραμμα* irgend eines Gottes; er be-  
 zeichnete, sagt Herodot, den Gott Mendes. Den  
 Gott Mendes! Und wie sagt dies Herodot?  
 Nach seiner Art sich auszudrücken, sehr deutlich  
 dadurch, daß er sagt: „sowol der Gott Pan, als  
 der Bock heißt in Aegyptischer Sprache Mendes.  
 Aber welcher Bock hieß Mendes? Hieß der Bock

in



in Aegypten überhaupt Mendes, oder hieß nur der Bock Mendes, von dem Herodot hier als dem Zeichen eines Gottes spricht? Und wenn nun letzteres hier der Fall wäre; — wie es aus der näheren Bestimmung Herodots göttlicher, dem Aegyptischen Thierdienste zum Grunde liegender, Dinge und der namhaften Erwähnung des Bockes, als eines heiligen Thieres, ohnstreitig folgt: — so wäre klar, daß Herodots Benennung des Bockes durch den Namen des Gottes Mendes nicht den Bock, sondern die durch einen Bock, als Zeichen, bezeichnete Sache habe benennen wollen; es wäre klar, daß sein Ausdruck: „sowol der Pan als der Bock „heißt in Aegyptischer Sprache Mendes;“ nichts mehr und nichts weniger habe sagen wollen und können, als: der Bock bezeichnete den Gott Mendes; er war das *ἱερὸν γράμμα* der, unter dem Worte Mendes verstandnen, Sache.

Und das ist das erste, was wir über diese wunderbare Stelle anzumerken haben. —

Wenn Etwas zum Zeichen von Etwas Andern gemacht wird, so geschieht es nur zu Folge einer Aehnlichkeit des Zeichens mit der bezeichneten Sache oder zu Folge eines dem Zeichen und der bezeichneten Sache gemeinschaftlich zukommenden Prädicats. Dies Prädicat, das dem Bocke, als Zeichen, und der unter dem Worte Mendes verstandnen Sache, als dem Bezeichneten, gemeinschaftlich zukam, wollte Herodot angeben. Er findet es aber, aus bereits angegebenen Gründen, für gut, es nicht anzugeben, und drückt sogar dieses sein Nichtangeben.



benwollen auf eine Art aus, aus der an und für sich gar nicht einmal erhellet, daß er ein, dem Bocke als Zeichen, und der, unter dem Worte Mendes verstandenen, Sache, als dem Bezeichneten, gemeinschaftlich zukommendes Prädicat nicht angeben wolle. Er sagt: warum die Mendesier ihren Gott Mendes mit einem Ziegenkopfe und mit Bocksfüßen (*αιγοπροσωπον και τραγοσκελα*) vorstellen, ist mir nicht erlaubt zu sagen. Also gab es zu Herodots Zeiten von der Zusammensetzung der sogenannten Götterstatuen mit Thierfiguren Gründe! In wie fern sich nachmals zeigen wird, daß es von dieser Zusammensetzung nur in so fern Gründe geben könne, als es Gründe giebt, warum Thiere überhaupt zu Zeichen von Etwas gemacht werden: in so fern kann auch Herodot unter dem verschwiegenen Grunde der Zusammensetzung der Götterstatue des Mendes mit einem Ziegenkopfe und mit Bocksfüßen nichts anders, als den Grund gemeint haben, warum der Mendessische Bock das Zeichen der, unter dem Worte Mendes verstandenen, Sache sey. Statt also zu sagen: warum die Mendesier die Götterstatue des Mendes mit einem Ziegenkopfe und mit Bocksfüßen zusammensetzen; hätte er sagen sollen: warum die Mendesier den Bock zum Zeichen der unter dem Worte Mendes verstandenen, Sache machen und, in wie fern dies Warum nur in einem dem Bocke, als Zeichen, und der unter dem Worte Mendes verstandenen Sache, als dem Bezeichneten, gemeinschaftlich zukommenden Prädicate anzutreffen war:

in



in so fern hätte er sagen sollen: worinn aber das Prädicat besteht, das dem Bocke, als Zeichen, und der unter dem Worte Mendes verstandenen Sache, als dem Bezeichneten, gemeinschaftlich zukommt, und welches als Grund von der Bestimmung des erstern, als eines Zeichens für die unter dem Worte Mendes verstandene, Sache existirt; das — ist mir nicht angenehm zu sagen. Und das ist das zweite, was wir über diese wunderbare Stelle Herodots anzumerken haben.

Und nun zur Sache: Was verstand der Aegypter unter dem Worte Mendes? Worinn besteht das Prädicat, das dem Bocke, als Zeichen, und der unter dem Worte Mendes verstandenen Sache, als dem Bezeichneten, gemeinschaftlich zukommt? Und was heißt, Thiere, als heilige Schriftzeichen, waren Bilder der Götter? —

In Beantwortung der Ersten Frage können wir uns kurz fassen, weil noch ein schicklicher Ort ausführlich über den Mendes handeln wird. —

Mendes bedeutet eine Zeiteinheit; ihre Größe bestand aus sieben Tagen; der Aegypter verstand darunter den Zeitchclus der Woche. —

Herodots erste Götterreihe befaßt, mit Einschluß des Mendes, Acht Götter (Lib. II. c. 145.), und versteht unter diesen acht Göttern Sieben Tage, und unter der Benennung des Mendes, das Zusammenfassen dieser Sieben Tage in eine Zeiteinheit, d. i., sie versteht darunter die Benennung der Woche. Sieben und Eins macht Achte; also war in dieser ersten Götterreihe der Gott Mendes

X

der



der Achte. Denn er hieß zu Folge einer, nach ihm benannten Stadt, die die Griechen, weil sie ihn mit ihrem Pan identifirten, Panopolis nennen, Chemmis, (Diodor. Lib. I.) d. i., er hieß der Achte. — Weil durch ihn, als Zeiteyclus der Woche, jeder Tag in der Woche gesetzt ward, und jede Ursache der durch ihr gesetzten Wirkung der Zeit noch voran geht, so war er unter diesen Acht Göttern der älteste: ἀρχαιοτατος — sagt Herodot in der eben angezogenen Stelle — τῶν ὀκτώ τῶν πρώτων λεγομένων θεῶν. — Mehr über ihn anzumerken, ist hier nicht nöthig. —

Der Aegyptier verstand also unter dem Worte Mendes die Benennung der Woche. —

Zu bedauern ist aber, daß Herodot den Grund mit Stillschweigen übergeht, warum in Aegypten ein Bock zum Zeichen der Woche gemacht worden, d. i., daß er des Prädicats nicht erwähnt, das der Bock, als Zeichen, mit der Woche, als dem Bezeichneten gemein haben sollte, und aus welchem sich der Grund der Bestimmung des Ersten, als des Zeichens der Woche, erkennen ließ. Andre, und unter diesen namentlich Diodor geben dies Prädicat zwar an, aber so unbestimmt und entstellt, daß selbst die feinste Speculation nicht vermögend seyn wird, zwischen ihm und der Woche auch nur die entfernteste Aehnlichkeit zu finden. Er behauptet: der Bock sey seiner Zeugungsfruchtbarkeit wegen (διὰ τὸ γεννητικὸν μορίου) das Zeichen der Woche gewesen. Seine eigenen Worte sind in man-

chen



cher Absicht so merkwürdig, daß ich die ganze Stelle abschreiben muß: του δε τραγον ἀπεθεωσαν (d. i., die Aegypter machten den Bock zum Zeichen der Woche) δια το γεννητικον μοριον· το μεν γαρ ζων είναι τετο κατωφερεσατον προς τας συνεσιας· το δε μοριον τε σωματος, το της γενεσεως αίτιον, τιμαδα προσηκοντως, ως αν υπαρχον αρχηγουον της των ζων φυσεως. Καθολικ δε το αιδαιον εν Αιγυπτιας μονον, αλλα και των αλλων εν ολιγας καθιερωκεναι κατα τας τελετας, ως αίτιον της των ζων γενεσεως· τες τε ιερεις τες παραλαβοντας πατρινας ιερωσυνας κατ' Αιγυπτον, τειτω τω θεω πρωτον μυεισθαι etc. Lib I. c. 88. ed. Wesseling. — Hiermit sind noch zwei andere Stellen zu verbinden, die beinahe ebendasselbe sagen. Die erstere steht bei Suidas (sub voc. Μενδης): τιμωσιν αυτον (sc. τον τραγον) ως ανακειμενον τη γονιμω δυναμει — οχαυτικον γαρ το ζων. Die andere steht bey Nonnus (S. Jablonſki Panth. Aegypt. Artikel Mendes S. 6.): λεγσσι δε οι Αιγυπτιοι, της μιξεως εφορον είναι τον Πανα· ενθεν και τραγοσκελη αυτον ποιησι δια το κατωφερη είναι τον τραγον περι μιξεις, ον και καλεσιν Αιγυπτιοι Μενδητα. —

Alle diese Schriftsteller nun geben die Zeugungsfruchtbarkeit des Bockes als den Grund seiner Bestimmung zum Zeichen der Woche an; und in der That ließe sich aus der allgemeinen Uebereinstimmung



mung derselben wohl vermuthen, daß ihr Vorgeben  
 vielleicht nicht ganz ungegründet seyn dürfte. Aber  
 in wie fern ist es gegründet, und in wie fern ist  
 es als ein dem Bocke, als Zeichen, und der Woche,  
 als dem Bezeichneten, gemeinschaftlich zukommen-  
 des Merkmal gegründet? Wir würden zu dieser  
 Einsicht schwerlich jemals gelanget seyn, wenn nicht  
 der verachtetste aller Schriftsteller, bei dem aber  
 gleichwol eine sehr achtungswerthe Nachricht vor-  
 kommen kann; wenn also nicht der verachtetste aller  
 Schriftsteller dies dem Bocke und der Woche ge-  
 meinschaftlich zukommende Merkmal in seiner völli-  
 gen Bestimmtheit und Unentstelltheit angegeben hät-  
 te. Horapoll ist dieser Mann: „wenn die Aegypt-  
 er, sagt er,“ das Zeugungsglied eines frucht-  
 baren Mannes bezeichnen wollen: so mahlen sie  
 einen Bock, denn dieser pflanzt sein Geschlecht  
 gleich mit dem Siebenden Tage nach seiner Ge-  
 burt fort:“ *αἰδοῖον δὲ ἀνδρὸς πολυγόνου δηλαυτός,*  
*τραγὸν ζωγραφεῖν. — τραγὸς γὰρ ἑβδομῆμιος*  
*μετὰ τὴν γενεσὶν γενομένος, ὄχειαι etc. Lib. I.*  
 Hierogl. c. 48. —

Alle Götter, die wir gesehen, Isis, Neitha,  
 Osiris u. s. w. pflanzten ihr Geschlecht fort, waren  
 zu dieser Absicht meistens doppelgeschlechtig  
 (*ἀρρενοθηλαίς*), auferstanden aus Gräbern, erzeugten  
 und restaurirten sich; und wir wissen, was diese  
 Ausdrücke bezeichnen. Osiris namentlich ist in ewi-  
 ger Zeugung begriffen; Tage, Wochen und Jahre  
 waren seine Kinder. Den letztern Begriff drückten  
 die



die Osiris-Statuen auf die Art aus, wie sie Plu-  
tarch (De Isid. p. 371.) beschreibt: πανταχς δε  
και ανθρωπομορφον Ὀσιριδος ἀγαλμα δεικνυσθιν  
ἐξορθιαζον τῷ αἰδοιω, δια το γουιμον.

Und eben so, und auch zum Ausdruck eben der  
Sache, denke ich, beschreibt Stephanus die Men-  
des-Statue in der Stadt Panopolis, unter dem  
Worte Πανος πολις: Ἐσι δε και τα θεα ἀγαλμα  
μεγα, ὀρθιακον εχον το αἰδοιον. —

Auch sagt Diodor (B. I. 88.) von den Panen und  
Satyren, — worunter er hier eigentlich nur den  
Mendesischen Gott versteht, — daß man ihre Bild-  
säulen (εἰκονας) in den Tempeln sähe, als —  
ἐνσταμενας, (d. i., nach alten Scholien, ἐντασι  
αἰδοιων εχουσας;) και τη τε τραγου φυσει παρα-  
πλησιας. — Es soll hieraus nur erhellen, daß  
man den Mendes als in immerwährender Zeugung  
begriffen vorgestellt habe. Und was erzeugte er?  
Natürlicher Weise, seines Gleichen: Tage und  
Wochen. Aus dem Ende der einen Woche geht  
der Anfang einer andern hervor; so erzeugte er  
Wochen. Dies Wochenenerzeugen ward in Aegypten  
in concreto dargestellt: Weiber vermischten sich mit  
einem Bocke; und daraus ergiebt sich das berück-  
tigte Wunder, das sich vor Herodots Augen in  
Aegypten zutrug: das Wunder enthielt nichts we-  
niger als ein Wunder, es bezeichnete den Anfang  
der Woche und alles übrige gehört nicht weiter  
hierher. Als Wochenzeitencyclus aber erzeugte er  
nicht allein Wochen, sondern auch jeden Tag in der  
Woche und jede Stunde in dem Tage; daher ist



er in immerwährendem Zeugen begriffen und seine Statue so beschaffen, wie wir gesehen: ὁρῶντων ἑξοχὴν τοῦ αἰδοῦν! —

Der Wochenzeitcyclus bestand bekanntermaßen in Aegypten aus Sieben Tagen, und mußte deshalb auch um den Siebenden Tag von neuem anfangen, sein Geschlecht fortpflanzen. Und nun ist das Merkmal klar, das dem Bock, als Zeichen, und der Woche, als dem Bezeichneten, gemeinschaftlich zukömmt und als Grund von der Bestimmung des erstern, als eines Zeichens der Woche existirt: Weil der Wochenzeitcyclus sein Geschlecht um den Siebenden Tag fortpflanzt und der Bock sein Geschlecht um den Siebenden Tag fortpflanzt: so ward der Letztere zum Zeichen des Erstern. —

Wir wollten durch Erklärung einer Stelle Herodots uns Stoff zu Beantwortung der Frage verschaffen: was es heiße, Thiere, als heilige Schriftzeichen, waren Bilder oder Zeichen von Göttern. Soll dieser Ausdruck so viel heißen, als: Thiere bildeten Etwas der Art ab, was wir Götter oder auch nur göttliche Dinge nennen? — Der Bock bildete den Gott Mendes ab, d. i., er bildete die Woche ab. Was liegt in der Woche Göttliches? Hielt der Aegypter die Woche für einen Gott? Der Bock war das Zeichen der Woche; und die aus einem Ziegenkopfe und aus Bocksfüßen zusammengesetzte Bildsäule — was war die? Sie sowol, sagt Herodot, als der Bock, heißt Mendes, d. i. sie sowol als der Bock war das  
 Zei-



Zeichen der Woche. Aber sie war ein heiliges Zeichen, so wie der Vock ein heiliges Zeichen war und zwar, ein heiliges Zeichen in Gestalt einer Person.

Wenn man sich nun erinnert, was oben von den personificirten darstellenden Objecten gesagt ist; wenn man sich erinnert, daß die Benennung derselben, als heiliger Schriftzeichen, zu Gunsten einer näheren Uebereinstimmung mit ihrer Form, mit der der Götter vertauscht worden: so wird die Antwort auf die Frage: was heißt, Thiere, als heilige Schriftzeichen, waren Bilder der Götter; etwa diese seyn: Thiere, als heilige Schriftzeichen, waren Zeichen für, bereits von andern Zeichen, die, als heilige Schriftzeichen, Götter hießen, bezeichnete, Sachen.

Ein in der That merkwürdiges Resultat! — Ein Resultat, nach dem die nähere Bestimmung der von Herodot der Aegyptischen Thierheiligkeit zum Grunde gelegten, göttlichen Dinge so modificirt werden muß, daß Thiere Zeichen für, bereits von andern Zeichen bezeichnete, Sachen gewesen, daher, weil diese andern Zeichen, für deren bezeichnete Sachen Thiere Zeichen gewesen, als heilige Schriftzeichen, durch den Namen von Göttern benannt, und deshalb die Bestimmung der Erstern, als Zeichen für bereits von andern Zeichen bezeichnete, Sachen dadurch ausgedrückt worden, daß Sie Zeichen oder Bilder von Göttern, d. i., Zeichen für, bereits von andern Zeichen bezeichnete, Sachen wären.



Indeß bedarf die Allgemeinheit dieses Satzes doch einer Einschränkung, die aber gleichwol nicht hindert, daß er allgemein sey. — In wie fern Thiere Zeichen für, bereits von andern Zeichen bezeichnete, Sachen waren: in so fern mußten ihnen, in Rücksicht ihrer Bezeichnung, die Namen der Sachen zukommen, die jenen andern Zeichen, (den personificirten) in Rücksicht ihrer Bezeichnung, zukamen, d. i., jedes Thier mußte den Namen des Gottes führen, dessen Bild oder Zeichen es war. Beispiele der Art haben wir schon mehrere gesehen: der Bock war das Bild oder Zeichen des Gottes Mendes, und hieß Mendes; der Vogel Ibis war das Zeichen des Gottes Thohouit, und führte in dieser Hinsicht den Namen eines gewissen Memphitischen Monats, d. i., er hieß Thohouit. Nun aber kommen Thiere als Bilder der Götter, d. i., als Zeichen für bereits von andern Zeichen bezeichnete, Sachen vor, die einen von dem Namen des Gottes, dessen Bild oder Zeichen sie seyn sollen, verschiedenen Namen haben, da sie doch, als Bilder der Götter, d. i., als Zeichen für, bereits von andern Zeichen bezeichnete, Sachen eben den Namen haben sollten, den die andern Zeichen, von deren Bezeichnung sie Zeichen waren, in Hinsicht ihrer Bezeichnung hatten! — Ein Beyspiel, aus welchem erhellet, warum durch eine Einschränkung der Allgemeinheit jenes Satzes: daß Thiere Zeichen für, bereits von andern Zeichen bezeichnete, Sachen gewesen; jener Satz gleichwol nicht aufhöre, allgemein zu seyn: wird die ganze Sache klar machen. —

Die



Die Alten sagen nicht, daß Thiere, die einen, von den Namen der Götter verschiedenen, Namen führten, Bilder oder Zeichen von Göttern — sondern daß sie Bilder oder Zeichen von der Seele von Göttern wären: ein Ochse, sagt Plutarch (*de Iside et Osir.* p. 51. ed. Squire), war das Bild von der Seele des Gottes Osiris und hieß, in wie fern er dieß war, Apis: *ἐν δὲ Μεμφει τρεφεται τοῦ Ἄπιυ, εἰδωλον οὕτω της ἐκείνου (Ὀσιριδος) ψυχης* — Des Osiris Seele, setzt Diodor (*Lib. I. p.* ed. Wesseling) hinzu, war in ihn eingewandert: *ἡ ψυχη αὐτου (sc. Osiridis) εἰς τετον (Apidem) μετεση.*

Der Erklärung dieser Stelle müßte eine Erklärung der Seelenwanderung billig vorausgehen. Doch können wir leichter zukommen, wenn wir nur bemerken, daß des Osiris Seele — Osiris selbst möge auch seyn was er wolle — doch Etwas seyn müsse und zwar ein Etwas, das, in wie fern es sich in einem Ochsen befindet, sich in einem andern Zustande befindet, als in welchem es sich, vor der Einwanderung in einen Ochsen, befand. Was ist also die Seele des Osiris? Was ist sie in dem Zustande ihrer Einwanderung in einen Ochsen? In wie fern sie durch die Einwanderung in einen Ochsen in einen andern Zustand gerathen wäre, in so fern müßte sie verändert seyn; und eine veränderte Seele des Osiris ist doch nicht mehr die Seele des Osiris! — Gesezt nun, daß durch das Wort Apis der Begriff der veränderten Seele des Osiris ausgedrückt



drückt wäre: so müßte doch dem Zeichen, das den Begriff dieser veränderten Seele des Osiris bezeichnen sollte, in Rücksicht seiner Bezeichnung der Name Apis zukommen, d. i., es müßte, als Bild oder Zeichen der in ihn eingewanderten Seele des Osiris, Apis heißen! Was ist also die Seele des Osiris? Was ist sie in dem veränderten Zustande, den der Aegypter durch das Wort Apis hat bezeichnen wollen? Da der Osiris selbst nichts anders, als ein 360 oder 365tägiger Zeicyclus ist: so kann auch seine Seele nichts anders, als ein solcher Zeicyclus seyn. Apis heißt Zahl. Man weiß aus mehreren Nachrichten der Alten, daß die unter dem Worte Apis verstandene Zahl aus 25 mal 365 Tagen, d. i. aus 25 Jahren bestand. Ihre Bestimmung war, die Zeit des Mondlaufes mit der Zeit des Sonnenlaufes in Uebereinstimmung zu bringen, wie es die Rechnung, die in Bailly's histoire de l'astronomie ancienne p. 404. eclaireiss. S. 13. steht, ausweist. Also begreift die unter dem Worte Apis verstandene Zahl die 25malige Vermehrung des durch das Wort Osiris gedachten 365tägigen Zeicyclus. Ist das was anders, als die Seele des Osiris (der 365tägige Zeicyclus) in verändertem Zustande? —

Jetzt sehen wir deutlich, in wie fern die Allgemeinheit jenes Satzes: daß Thiere Zeichen für, bereits von andern Zeichen bezeichnete, Sachen gewesen; einer Einschränkung bedurfte, die der behaupteten Allgemeinheit dieses Satzes gleichwol keinen Eintrag thun sollte; nämlich: Thiere mochten Bil-



Bilder der Götter oder Bilder in sie eingewanderter Götterseelen seyn: so waren sie in beiden Fällen nichts anders, als Zeichen für, bereits von andern Zeichen bezeichnete, Sachen. Aber in dem letztern Falle (in wie fern sie Zeichen in sie eingewanderter Götterseelen waren) bezeichneten sie die bereits von andern Zeichen bezeichneten Sachen in verändertem Zustande, d. i. mit Bestimmungen, die vorhin in diesen Sachen noch nicht enthalten waren. In wie fern nun durch Hinzukunft dieser neuen Bestimmungen die Sachen nicht mehr dieselbigen blieben, in so fern mußten sie einen andern Namen haben, als welchen sie ohne diese Bestimmungen hatten. Daher hieß der Osise, der die durch das Wort Osiris gedachte Sache mit neuen Bestimmungen bezeichnete, oder — welches eben so viel heißt — das Bild der in ihn eingewanderten Seele des Osiris war, in Rücksicht dessen, was er bezeichnete, nicht Osiris sondern — Apis.

Zunächst müßten wir nun die anscheinende Sonderbarkeit zu erklären suchen, warum der Aegyptier eine und eben dieselbe Sache durch zweierlei Zeichen bezeichnet habe. Es liegt uns aber vor der Hand noch manches bei weitem näher. Und unter diesem vorzüglich ein Umstand, der diese ganze Materie von jeher am meisten verwirrt und ungreiflich gemacht hat. —

Das Prädicat des Heiligseyns kam Thieren in Aegypten nur in so fern zu, als sie den Bestandtheil einer Schriftart ausmachten, die die heilige hieß. Es mußten folglich auch alle Thiere,  
die



die Schriftzeichen waren, heilige Thiere seyn. Nun aber kommen in Aegypten Thiere als Schriftzeichen vor, die — nichts weniger als heilig sind; die gerade das Gegentheil sind, die — verflucht sind. Gab es in Aegypten auch eine Schrift, die die verfluchte hieß? Ja! Ich will mich deutlicher erklären und beweisen, daß diese verfluchte Schrift keine andere, als die heilige war.

Alle personificirte darstellende Objecte hießen, als heilige Schriftzeichen, ausschließlich Götter. Unter diesen Göttern gab es Einige, die andere Götter ums Leben brachten: der Gott Tiphon erwürgte, mit Hilfe einiger andern, den Gott Osiris, den Gott Horus u. dgl. Dieser Handlung wegen wurden Tiphon's Anhänger zusammen mit dem Tiphon, als heilige Schriftzeichen, nicht allein Götter, sondern auch mit einem Zusatze benannt, der diese Handlung ausdrücken sollte: sie hießen *κακοδαιμονες*, (S. Plutarch, de Isid. p. 380.); so wie nun die andern, im Gegensatze mit diesen, *εὐδαίμονες*, Gute Götter hießen. Da nun Thiere, überhaupt genommen, Zeichen für, bereits von andern Zeichen bezeichnete, Sachen waren; die Benennung dieser andern Zeichen aber, als heiliger Schriftzeichen, zwiefach war: so mußte auch die Benennung der Thiere, als heiliger Schriftzeichen, der zwiefachen Benennung jener andern Zeichen, von deren Bezeichnung sie Zeichen waren, parallel laufen, d. i., die Thiere, die Zeichen für, bereits von andern Zeichen, die, als heilige Schriftzeichen, Gute Götter hießen, bezeichnete Sachen waren, mußten, als heilige Schriftzeichen, die heiligen



ligen und die Thiere, die Zeichen für, bereits von andern Zeichen, die, als heilige Schriftzeichen, Böse Götter hießen, bezeichnete, Sachen waren, mußten, als heilige Schriftzeichen, die Verfluchten heißen. So war es der Fall mit dem Krokodill, dem Nilpferde, dem Esel u. dergl. die, als Bilder des Gottes Tiphon und seiner Anhänger, d. i., als Zeichen für, bereits von andern Zeichen, die als heilige Schriftzeichen, böse Götter hießen, verflucht waren. —

Eine auch nur oberflächliche Erwägung der Bedeutung dieser Göttererwürgung wird die Sache in mehreres Licht stellen. Sie bezeichnete eine Kalenderreform, die, im Ausdruck der heiligen Sprache, als eine Entthronung der Götter durch den Gott Tiphon und seine Anhänger vorgestellt ward. Und warum ward sie so vorgestellt? Diese Kalenderreform bestand in der Vermehrung des 360tägigen Osiris-Zeitcyclus durch fünf Tage. Diese fünf Tage aber wurden dem 360tägigen Osiris-Zeitcyclus nicht hinzugesetzt und gemeinschaftlich unter dem Namen des Osiris begriffen, sondern sie machten eine besondere für sich bestehende Zeitbestimmung aus, die mit dem Ende des 360tägigen Osiris-Zeitcyclus ihren Anfang nahm. Die Zeit bestimmen, heißt in der heiligen Sprache regieren. Während der Zeit, daß jene 5tägige Zeitbestimmung ihren Anfang genommen hatte, bestimmte weder die Woche (der Gott Mendes), noch der Monat, noch Osiris die Zeit, d. i. sie regierten nicht; sondern es regierte — wer? Natürlicher Weise jene Zeitbestimmung von 5 Tagen! — Jede Einheit dieser 5tägigen

gigen



gigen Zeitbestimmung ward durch ein personificirtes Zeichen bezeichnet, und eins dieser personificirten Zeichen hieß, in wiefern es eine Einheit dieser 54-tägigen Zeitbestimmung bezeichnete, als personificirtes heiliges Schriftzeichen, der Gott Tiphon. Also regierte während dieser Zeit der Gott Tiphon! Und eben weil Er regierte, konnte Osiris und die übrigen Götter, die bis dahin mit ihm gemeinschaftlich die Zeit bestimmt hatten, nicht regieren. „Als Tiphon zur Regierung kam,“ sagt ein Zeitgenosse Herodots (Hellenicus Lesbicus ἐν τοῖς Ἀιγυπτιακοῖς; ap. Athen. Deipnosoph. Lib. XV. p. 680. A. ed. Casaub.) „legten die Götter in Aegypten ihre Kronen, als ein Zeichen der niedergelegten königlichen Regierung, ab:“ τὰς σεφάνους ἀπέδειντο οἱ θεοὶ ἐν Ἀιγύπτῳ πύδομενοι βασιλευεῖν τον Βαβυλῶν, ὅς ἐστὶ Τυφῶν. — Freywillig werden sie die Kronen wol nicht abgelegt haben; Tiphon verfolgte, zwang, besiegte und erwürgte sie: des Osiris Körper zerstückte er in 14 Theile. Dieser Handlungen wegen, die, was wol kaum zu erinnern nöthig ist, nichts anders, als Prädicate der mimisirenden Handlung darstellende Objecte sind, wurden dem Tiphon Nachstellungen und Tyrannie (ἐπιβλήη καὶ τυραννίς Τυφῶνος; bei Plutarch. de Isid. p. 366. C. ed. Xyland.) Schuld gegeben, und deshalb ward er mit seinen Anhängern, weil von den übrigen personificirten heiligen Schriftzeichen dergleichen Handlungen nicht vorkamen, zum Unterschiede von diesen übrigen und zum Ausdruck seines ihm eigenthümlichen, herrschsüchtigen Charakters, als heili-



heiliges Schriftzeichen mit dem Namen des Bösen Gottes (*nanodapuv*) belegt, so wie die Thiere, die von ihm oder von seinen Anhängern Bilder waren, als heilige Schriftzeichen verfluchte Thiere hießen. —

Wir haben eben gesehen, warum Thiere, als heilige Schriftzeichen, verflucht waren. Die Frage aber, warum Thiere, als Schriftzeichen, heilig waren; die Frage, warum eine ganze Schriftart, die mit Objecten schrieb, die heilige Schrift hieß, haben wir so oft zu beantworten aufgeschoben, daß, da ohne die Beantwortung derselben der so genannte Aegyptische Thierdienst nie von Grund aus erklärt werden kann, wir sie hier nothwendig wenigstens im Ganzen beantworten müssen.

Bei der erstern Classe von Schriftzeichen, die wir personificirte darstellende Objecte genannt haben, haben sie weder Alte noch Neuere aufgeworfen; und bei der andern Classe von Schriftzeichen, die wir natürliche darstellende Objecte genannt haben, haben sie weder Alte noch Neuere anders, als im Cirkel beantwortet! Thiere waren Bilder von Göttern: also waren sie, weil sie etwas Göttliches abbildeten, heilig! — Aber sie bildeten weder etwas Göttliches noch etwas Heiliges ab! Ein Bock, bildete die Woche ab, und war als das Zeichen der Woche, heilig; warum war er, als ein Schriftzeichen für die Woche, ein heiliges Schriftzeichen? — Da der Grund seiner Heiligkeit, als Zeichen, nicht in der bezeichneten Sache, d. i., nicht in der Zurückwürkung des Bezeichneten auf das Zeichen liegt (wie es sich etwa Marsham in Caanon. Chron. p. 59. der origin. Ausgabe vorstellt



stellt haben mag): worinn liegt er denn anders? — In dem Zeichen, als Objecte, kann er auch nicht liegen. Denn was liegt in einem Bocke Heiliges? Was liegt in Katzen und Hunden, Bären und Wölfen, Fischen und Vögeln Heiliges? Ein drittes also, worinn der Grund der Heiligkeit anzutreffen ist, muß es nothwendig geben. Aber was und wo ist dies Dritte? — Ein leichter Blick auf den Zweck einer Schrift überhaupt und auf die Schrift, deren sich der Aegypter bediente, wird den Ort nicht verfehlen lassen, wo dies Dritte zu finden ist. — Der Zweck einer Schrift überhaupt besteht darinn, daß sie ein bleibendes Denkmal von Etwas sey. Erreichte der Aegypter durch die Schrift, deren er sich bediente, diesen Zweck? — Wer kann es einem Bocke ansehen, daß er etwas anders als ein Bock; wer kann es ihm ansehen, daß er ein Zeichen für diese oder jene Sache, daß er ein Zeichen für die Woche ist? Und wenn man es ihm auch heute und morgen ansehen könnte, weil man ihn erst seit heute und morgen dazu gemacht hätte: wird man es ihm noch über ein Jahr ansehen, noch über ein Jahr zuverlässig ansehen können? — Hier ist der Ort, wo jenes Dritte, als dasjenige, worinn der Grund der Heiligkeit der Aegyptischen Schrift anzutreffen seyn sollte, zu suchen ist; nämlich: „in der Unzulänglichkeit derselben in Ansehung der Erreichung des Zwecks ihrer Bestimmung, „als einer Schrift, d. i. ein bleibendes Denkmal „von Etwas zu seyn; und einer daraus unvermeidlich entspringenden Nothwendigkeit, die Objecte derselben zu dem Menschen, der sie als Schriftzeichen „gebraucht, in ein näheres Verhältniß zu setzen, als „in



„in welchem sie, als bloße Objecte, zu ihm stehen, d. i.,  
 „die Nothwendigkeit sie zu heiligen. Sie zu heiligen, um  
 „durch einen, ihnen beigelegten, außerordentlich großen  
 „Werth die Aufmerksamkeit auf sie ausschließlich  
 „zu richten, und durch diese ausschließliche Aufmerk-  
 „samskeitsrichtung das Gedächtniß in dem zu üben,  
 „worinn sie, als eine Gedächtnißschrift, das Ge-  
 „dächtniß unterstützen.“ —

Noth machte die Gedächtnißschrift der Aegypt-  
 ter zu einer heiligen, weil ohne diese sanctionirte  
 Heiligkeit, d. i., ohne positive Einrichtungen und  
 Gesetze, die die Aufmerksamkeit auf die Objecte  
 derselben zu richten und dadurch das Gedächtniß in  
 dem zu üben befohlen, worinn sie, als eine Ge-  
 dächtnißschrift, das Gedächtniß unterstützen; weil  
 also ohne diese sanctionirte Heiligkeit der Zweck der-  
 selben, als einer Schrift, d. i., ein bleibendes  
 Denkmal von Etwas zu seyn, überall nicht erreicht  
 werden, weil sie, ohne diese sanctionirte Heiligkeit,  
 Gedächtnißschrift zu seyn überall aufhören würde.

Und nun ist jeder, den sogenannten Aegypti-  
 schen Thierdienst begleitende, Umstand klar. —  
 Thiere, die jeder Aegypter ohne Bedenken gegessen  
 haben würde, durfte derjenige, dem sie heilig, d.  
 i., dem sie Schriftzeichen waren, nicht essen: die  
 Hochachtung für heilige Thiere ging so weit, sagt  
 Porphyrius (de Abstin. Lib. III. § 16.), daß  
 man sich ihrer zur Speise eben so sehr, als der  
 Menschen enthielt: ὅπως ἐξ αὐτῶν ἐξ ἰσθμῶν καὶ τῶν  
 ἀνθρώπων ἀπέχουτο. — Anderswo (Lib. II.  
 §. II.) spricht er von heiligen Kühen, und setzt

Y

hinz



hinzü: bei den Aegyptern würde man eher Menschen = als Kuhfleisch essen: παρα γεν Αιγυπτιοις  
 — — Γαττον αν τις ανθρωπειων κρεων γευσαιτο, η Ήλειας βοος. — Der Aegypter würde lieber sterben, sagt Origenes (contra Cels. Lib. I. p. 41), als das Fleisch eines heiligen Thieres essen: ωσε μη μεχρι θανατου φυλαξαδαι απο τωδε τω ζωσ κρεων γευσαδαι. —

Einst soll Aegypten von einer Hungersnoth bedrückt worden seyn, bei der der Eine den Andern aufgefressen, aber durchaus kein einziger sich des Verbrechens schuldig gemacht haben soll, von den heiligen Thieren auch nur das geringste zu kosten: λιμω ποτε πιεζομενων των κατ' Αιγυπτον, Φασι πολλωσ αλληλων μεν αφασαδαι, δια την ενδειαν, των δε αφιερωμενων ζωων το παραπαν μηδ' αιτιωσ χειν μηδενα προσενηγεσθαι; Diodor. Lib. I. p. 94. — Manchmal waren es nur gewisse Theile der Thiere, deren man sich zur Speise enthalten mußte: einige von den Aegyptern, sagt Sextus Empiricus (Pyrrhon Hypothel. Lib III. c. 24. fin.), halten es für unheilig den Kopf eines heiligen Thieres zu essen, andere das Schulterblatt, andere den Fuß, und andere einen andern Theil: οι μεν κεφαλην ζωσ φαγειν, ανιερον ειναι νομιζουσιν· οι δε, ωροπλατην, οι δε ποδα. οι δε, αλλο τι. — Noch mehr als dies alles: die Aegypter scheueten sogar allen vertrautern Umgang mit Nationen, die sich der Thiere zur Speise bedienten, die ihnen heilig waren; sie brauch-



brauchten weder ihre Messer, Bratspieße und Löffel, noch genossen sie Fleisch, dessen Genuß ihnen sonst wol erlaubt war, wenn es das Messer eines Griechen zerschnitten hatte. Die Stelle steht bei Herodot (Lib. II. c. 41. ed. Gronov): *και τας βας τας θηλεας Αιγυπτιοι παντες ομοιως σεβονται, προβατων παντων μαλιστα μακρω. των εινεκα ετ' ανηρ Αιγυπτιος, ετε γυνη ανδρα Ελληνα φιλησεται αντω σοματι, εδε μαχαιρη ανδρος Ελληνος χρησεται, εδε οβελοισι, εδε λεβητι, εδε κρεως καθαρσ βοος διατετμημενε Ελληνικη μαχαιρη γευσεται. —*

Und warum war nun dies alles so? Natürlich-cher Weise war es Folge von Gesetzen, die, nach Herodot, (Lib. II. c. 65. ed. Gronov.) eben nicht die gelindesten gewesen seyn mögen: wenn jemand, sagt er, eines dieser heiligen Thiere mit Vorsatz tödtet, so wird er am Leben bestraft; tödtet er es aber unvorsätzlich, so erlegt er eine Strafe, die die Priester bestimmen. Warum existirten also dergleichen Gesetze? Aus keiner andern Ursache, als weil sie die Thiere, die als Schriftzeichen gebraucht wurden, zu dem Menschen, der sie als Schriftzeichen gebrauchte, in ein näheres Verhältniß setzen, seine Aufmerksamkeit auf sie ausschliessend richten, und dadurch dem Mangel, daß sie dem Zwecke ihrer Bestimmung, als einer Schrift, nur unvollkommen entsprachen, abhelfen sollten. —

Eine Mannigfaltigkeit von Gesetzen und Gebot-then, die das Verhältniß, in welchem man zu den



Thieren, die als Schriftzeichen gebraucht wurden, stehen sollte, eben so mannigfaltig bestimmten, machte theils der Gegenstand selbst, zu dem der Aegypter in ein näheres Verhältniß gesetzt werden sollte, nothwendig. Katzen und Hunde würde ohnehin schon Niemand zu essen verlangt haben, und es wäre folglich lächerlich gewesen, wenn man das Verhältniß, in welchem der Aegypter zu Katzen und Hunden, als heiligen Thieren, hätte stehen sollen, durch Gesetze bestimmt haben würde, die ihm, Katzen und Hunde zu essen, verbotnen hätten. Er mußte sich deshalb, wenn Katzen eines natürlichen Todes starben, die Augenbraunen scheren (Herodot B. II c. 67.); und wenn ein Hund starb, so mußte er sich den ganzen Leib und das Haupt scheren.

Daher wäre auch der Umstand zu begreifen, warum nach Sertus Empirikus, die Aegypter sich nur gewisser Theile von einigen heiligen Thieren enthalten hätten: der Staat opferte durch eine gänzliche Enthaltung dieser Thiere zu viel auf. Der Zweck, den er durch eine Enthaltung der Thiere überhaupt beabsichtigte, war eine vorzügliche Richtung der Aufmerksamkeit auf die Thiere, die heilig, d. i., die Schriftzeichen waren. Diesen Zweck aber konnte er mit weniger Aufopferung allein dadurch erreichen, daß er bei gewissen heiligen Thieren nur die Entbehrung gewisser Theile derselben zum Gesetz machte.

So kann es auch gar wol seyn, daß man bei der Schonung der Kühe zugleich auf ihre Nützlichkeit,



keit, als zur Nahrung des Menschen dienender Thiere, an welchen Aegypten jederzeit arm gewesen seyn soll (man sehe eine Reihe der armseligsten Declamationen bei Mosheim zu Eudworth, S. 418. u. folg.), Rücksicht genommen habe. Wenn man aber mehr daraus schließt, als ein: es kann wol seyn; wenn man daraus schließt: man schonte und heiligte die Kühe, weil sie Milch gaben; und daraus weiter schließt: man schonte und heiligte die Ochsen, einen abgerechnet, der Apis hieß, nicht, weil sie keine Milch gaben, und weil bei einer geringen Anzahl der erstern jederzeit ein Ueberfluß der letztern seyn konnte: so ist der Schluß so falsch, als nur ein Schluß seyn kann. Denn, man wollte sich zu keinem Thiere, weil es ein nützlich- ches Thier war, in ein näheres Verhältniß setzen, welches sich ohnehin schon von selbst gefügt haben würde, — sondern man wollte sich zu einem Thiere, weil es ein Schriftzeichen war, in ein näheres Verhältniß setzen. Wenn sich's nun ereignete, daß dies nähere Verhältniß, in welches man sich zu einem Thiere setzen wollte, dem Staate zu viel Aufopferung kostete: dann sage ich, kann es wol der Fall gewesen seyn, daß man dies nähere Verhältniß, in welches man zu einem Thiere wegen seiner Bestimmung als Schriftzeichen, gesetzt werden mußte, nach der minder kleinen oder größern Aufopferung, die es dem Staate kostete, modificirt, bei weitem aber nicht Thiere, ihrer Nützlichkeit wegen, zu heiligen Thieren gemacht habe.



Eine Erklärung jener berühmten Unterscheidung der Thiere in reine und unreine kann zur Bestätigung des eben Gesagten dienen und zugleich den wahren Grund zeigen, warum das Ochsgeschlecht in Aegypten weniger geschont worden, als das Kuhgeschlecht.

Herodot giebt diese Unterscheidung zuerst an: Ochsen und Kälber, sagt er (Lib. II. c. 45), dürfen die Aegypter schlachten oder opfern, so viel ihrer rein sind: ἕδε γὰρ (αὐτοῖς τοῖς Ἀιγυπτίοις) κτηνεῖα ὅση θυεῖν ἐστὶ, χωρὶς — — ἐρσενων βοῶν, καὶ μοχῶν, ὅσοι ἀν κατὰροι ἐῶσι. — Und an einem andern Orte (Lib II c. 41.) sagt er abermals: reine Ochsen und Kälber schlachten alle Aegypter: τὰς μὲν νῦν κατὰρας βῆς τὰς ἐρσενῶν καὶ τὰς μοχῆς οἱ πάντες Ἀιγυπτιοὶ θυεῖσι. —

Herodot spricht in diesen Stellen nur von einem einzigen Thiergeschlechte, das bei den Aegyptern in reine und unreine unterschieden gewesen seyn soll. fand diese Unterscheidung also nur bei einem einzigen Thiergeschlechte oder fand sie auch bei mehrern Thiergeschlechtern Statt? Sie muß wol bei mehrern Thiergeschlechtern Statt gefunden haben; denn nach Horapoll's Aussage (Lib I. c. 49) war das Dryx-Geschlecht unter allen Thiergeschlechtern das einzige, dessen Individuen ohne aufgedrucktes Siegel gegessen wurden: οἱ ἱερεῖς τὰτο (το ζῶον, τον Ὀρυγα) μόνον τῶν πτηνῶν (leg. κτηνῶν) ἀσφραγισον ἐσθίσαι. — Was heißt haß anders, als: bei mehreren

ren



ren Thiergeschlechtern fand die Unterscheidung in reine und unreine Statt? denn, das aufgedruckte Siegel, von dem Herodot (Lib. II. c. 38.) und Plutarch (de Isid. p. 363) reden, war ein Zeichen, daß ein Thier rein und der Gebrauch desselben zur Speise erlaubt sey. Und wenn nur das Dryx-Geschlecht das einzige war, dessen Individuen ohne aufgedrucktes Siegel gegessen wurden: so muß es eine Menge anderer Thiergeschlechter gegeben haben, deren Individuen ohne aufgedrucktes Siegel nicht gegessen wurden, d. i., die Unterscheidung der Thiere in reine und unreine muß nicht allein bei dem Ochsen- und Dryxgeschlechte, sondern, — wie es auch schon aus dem Zwecke dieser Unterscheidung von selbst folgt, — sie muß bei einer Menge anderer Thiergeschlechter Statt gefunden, deren namhafte Erwähnung von den Alten entweder übergangen oder zu uns nicht überkommen ist. —

Sehr wichtig muß diese Unterscheidung der Thiere den Aegyptern gewesen seyn. Denn wer sich an Thieren vergriff, denen kein Siegel, als ein Zeichen ihrer Reinheit, aufgedruckt war, mußte sterben: ἀσημαντον ἴσσαντι θάνατος ἢ ζῆμιον ἐπι-  
κεστον — sagt Herodot. Eben dies sagten auch die Zeichen, die auf dem Siegel standen, so deutlich, daß man glauben sollte, Herodot habe von dem Siegel seine Nachricht genommen: man sahe darauf (nach dem Castor; bei Plutarch de Isid. p. 77. ed. Squire) einen knieenden Menschen mit auf den Rücken gebundenen Händen, und einem an  
 9 4 die



die Kehle gefetzten Degen: *ἀνθρώπων εἰς γούνα-  
 ρεινοτάταις χερσὶν ὀπίσω περιηγμέναις, ἔχοντα  
 κατὰ τῆς σφαγῆς ξίφος ἐγυμνέμενον* \*). —  
 Auch waren besondere Leute aus der Priesterclasse  
 bestellt, die diesem Unterscheidungs- und Besiege-  
 lungsgeschäfte vorstanden (*ἱερεῖς τινες ἐπὶ τῷ  
 τεταγμένοι*; Herodot. lib. II. c. 38). Sie hießen  
 nach ihrem Amte, Besiegler (*σφραγισαί*; S. Plu-  
 tarch de Isid p. 77 ed Squire); und die Kenntniß,  
 die sie, als solche, haben mußten, war von so  
 großem Umfange, daß allein die Wissenschaft einer  
 Classe derselben, der Kälberversiegler (*μοσχόσφρα-  
 γισῶν*) mehrere Bücher ausmachte (*ἄχρι συντάξεων  
 προαγῶσα βιβλιακῶν*; Porphyr. de Abstin. L. 4.  
 §. 7. ed. de Rhoer.).

Aber was wollte nun der Aegypter mit dieser  
 Unterscheidung der Thiere in reine und unreine, der  
 er einen so großen Werth und eine so unbegreifliche  
 Wichtigkeit beilegte? Vor allem andern ist, der  
 näheren Bestimmung des Factums wegen, zu mer-  
 ken

\*) Wie der Herr von Schmidt (de sacerdot. et sacrific. Aegyptior.  
 p. 18. not. u.) in diesen Zeichen „vestigia antiquorum sacrificio-  
 riorum humanorum“ habe suchen können, ist mir unbegreif-  
 lich. Das Natürlichste, denke ich, wäre doch wol gewesen,  
 wenn man darin die Folge der Uebertretung eines Gesetzes,  
 das den Uebertreter mit dem Tode bestrafte, sinnbildlich vor-  
 gestellt, gesucht hätte. Oder sollen etwa in allen Gesetzen,  
 deren Uebertretung mit dem Tode bestraft wird, „vestigia  
 sacrificiorum humanorum“ seyn? —



ten, a) daß diese Unterscheidung nur bei solchen Thiergeschlechtern Statt gefunden habe, die zu Schriftzeichen gebraucht worden und b) daß durch sie nicht ein Thiergeschlecht, als ein reines, einem andern, als einem unreinen, entgegengesetzt worden, sondern c) daß durch sie die Individuen eines und eben desselben Thiergeschlechts einander als reine und unreine entgegengesetzt worden. Wenn wir nun die mit der Reinheit und Unreinheit der Thiere verknüpfte Folge im Verhältniß zu der Heiligkeit derselben an den Individuen eines und eben desselben Thiergeschlechts erwägen, so ergibt sich: daß durch die Reinheit gegen gewisse Individuen das nähere Verhältniß, in welchem man zu Thieren, als Schriftzeichen, stand, aufgehoben und durch die dieser entgegengesetzte Unreinheit das Bestehen dieses näheren Verhältnisses in Ansehung gewisser Individuen gesetzt werde. Gegen die Richtigkeit dieser Folge ist nicht das geringste einzuwenden. Denn das Verhältniß, das man gegen gewisse Individuen des Ochsen geschlechts, als Schriftzeichen, zu beobachten hatte, bestand darin, daß sie nicht geschlachtet werden durften. Aber eben dies Verhältniß wird gegen gewisse Individuen dieses Geschlechts aufgehoben, die rein waren (*όσοι αὖ καθαροί*); denn dann durften sie geschlachtet werden; so wie das Bestehen dieses Verhältnisses gegen andere Individuen dieses Geschlechts vorgeschrieben wird, die unrein waren; denn in diesem Fall durften sie nicht geschlachtet werden.



Und was ergiebt sich nun hieraus weiter? Vorß erste so viel: daß diejenigen Thiere, gegen welche der Aegypter das nähere Verhältniß, in welchem er zu Thieren, als Schriftzeichen stand, aufgehoben habe, von ihm nicht als Schriftzeichen müssen angesehen worden seyn. Und nun heißt die Frage: warum unterschieden die Aegypter die Individuen gewisser Thiergeschlechter in reine und unreine; so viel: warum hielten sie bei einigen Thiergeschlechtern nur gewisse Individuen für Schriftzeichen, da sie bei andern alle Individuen ohne Ausnahme (z. B. die Katzen, die Kühe u. s. w.) für solche hielten? die Beantwortung dieser Frage ergiebt sich vollständig aus der Erklärung einer Stelle Herodots (Lib. II. c. 28. ed. Gronov.) wo es heißt: die Ochsen halten die Aegypter für ein Eigenthum des Epaphus, d. i., wie an einem andern Orte (Lib. III. c. 28.) gesagt wird — des Apis: τὰς δὲ βουὸς τὰς ἑρπεννας τὴν Ἐπαφὸν εἶναι νομιζοῦσι. — Der Ausdruck: τὰς βουὸς τὴν Ἐπαφὸν εἶναι νομιζοῦσι; heißt bei Herodot sonst auch: τὰς βουὸς ἱερὰς εἶναι τὴν Ἐπαφὸν νομιζοῦσι (z. B. Lib. II. c. 41. wo die Kühe als ein Eigenthum der Isis vorkommen und von ihnen gesagt wird: ἱερὰν εἶσι τῆς Ἰσίδος); und der Ausdruck: ἱερὸν εἶναι Θεοῦ τινός; heißt bei andern Schriftstellern durchgängig: ἀγαλμα εἶναι Θεοῦ τινός. Also sagt der Ausdruck Herodots: τὰς βουὸς τὴν Ἐπαφὸν εἶναι νομιζοῦσι; nichts mehr und nichts weniger,



weniger, als: τὰς βας ἀγάλματα τὰ Ἐπαφῶν εἶναι νομιζέσσι: — die Aegypter halten die Ochsen für Bilder des Apis, d. i., für Bilder oder Zeichen der unter dem Worte Apis verstandenen Sache. Was will er damit sagen? Hielten die Aegypter alle Ochsen ohne Ausnahme für Zeichen der unter dem Worte Apis verstandenen Sache oder nur diese und jene? Das erstere kann seine Meinung unmöglich seyn; denn, da er die Individuen des Ochsengeschlechts als reine und unreine einander entgegensezt: so schließt er eben dadurch die erstern von der Bestimmung zu Schriftzeichen aus. Wenn er also mit sich selbst nicht im Widerspruche stehen soll, so müssen die Worte: τὰς βας τὰ Ἐπαφῶν εἶναι νομιζέσσι; so verstanden werden: die Aegypter halten diese und jene Ochsen für Zeichen der unter dem Worte Apis verstandenen Sache. Diese und jene! Worinn unterschieden sich diese und jene, die der Aegypter für Zeichen der unter dem Worte Apis verstandenen Sache (für ein Eigenthum des Epaphus) hielt, von denen, die er dafür nicht hielt oder — welches eben so viel heißt — worinn unterschieden sich die unreinen Ochsen von den reinen? Nachdem Herodotus gesagt hatte, daß die Aegypter die Ochsen für ein Eigenthum des Epaphus hielten: so sezt er, als eine Folge dieses Sages, unmittelbar so hinzu: und deswegen untersuchen sie die Ochsen auf folgende Art: wenn der besiegelnde Priester auch nur ein einziges schwarzes Haar an einem

einem



einem Ochsen gewahr wird, so hält er ihn für unrein: καὶ τὰς εἰνεκα δοιμαζοσι αὐτὰς ὡδε, τριχα ἢ καὶ μὴν ἰδηταί ἐπιῶσαν μελαιναν, ἢ κατάρρον εἶναι νομίζει. Folglich unterschieden sich die Ochsen, deren sich der Aegypter zu Zeichen der unter dem Worte Apis verstandenen Sache bediente, von denen, deren er sich zur Bezeichnung dieser Sache nicht bediente oder kürzer, die unreinen Ochsen von den reinen darin, daß die erstern schwarze Haare hatten. Demnach hätte Herodot seinen Satz in Hinsicht auf die Ochsen, die die Aegypter für ein Eigenthum des Epaphus hielten, so ausdrücken sollen: diejenigen Ochsen, die schwarze Haare haben, halten die Aegypter für Zeichen der unter dem Worte Apis verstandenen Sache. Und wenn er ihn so ausgedrückt hätte, so wäre die Bemerkung so gut, als gemacht gewesen: daß in den schwarzen Haaren der Grund der Bestimmung gewisser Individuen des Ochsen geschlechts zu Schriftzeichen anzutreffen sey. Dasjenige aber, was Thiere zu Zeichen für diese oder jene Sache macht, ist ein an Thieren anzutreffendes Prädicat oder Merkmal, das, in wie fern es auch an andern Sachen angetroffen wird, die erstern zu Zeichen für diese andern Sachen qualificirt. Da nun die schwarzen Haare als der Grund der Bestimmung gewisser Individuen des Ochsen geschlechts zu Schriftzeichen angegeben werden: so ist klar, daß sie nichts anders, als das gewisse Individuen des Ochsen geschlechts zu Schriftzeichen



zeichen qualificirende Prädicat sind. Und nun be-  
 darf es nur eines Fingerzeigs, um die Frage:  
 warum die Aegypter die Individuen gewisser Thier-  
 geschlechter in reine und unreine unterschieden,  
 d. i., warum sie bei einigen Thiergeschlechtern  
 nur gewisse Individuen, und bei andern alle Indi-  
 viduen ohne Ausnahme für Schriftzeichen hielten:  
 genughuend zu beantworten; nämlich: wenn das,  
 die Thiere überhaupt zu Schriftzeichen qualifici-  
 rende, Prädicat allen Individuen gewisser Thierge-  
 schlechter ohne Ausnahme zukam: so mußten auch  
 alle Individuen dieser Thiergeschlechter ohne Aus-  
 nahme Schriftzeichen seyn; ein ganzes Thierge-  
 schlecht machte alsdann, so zu sagen, nur ein ein-  
 zigtes Schriftzeichen aus. Wenn es aber bei ge-  
 wissen Thiergeschlechtern nur einigen Individuen  
 zukam: so konnten auch nur einige Individuen  
 dieser Thiergeschlechter Schriftzeichen seyn. In  
 wie fern es nun Thiergeschlechter gab, deren In-  
 dividuen theils zu Schriftzeichen bestimmt und  
 theils von dieser Bestimmung ausgeschlossen wa-  
 ren: in so fern mußten die einen von den andern  
 unterschieden und, in wie fern man gegen die ei-  
 nen, die zu Schriftzeichen bestimmt waren, ein  
 näheres Verhältniß zu beachten hatte, daß bei  
 den andern, die von dieser Bestimmung ausge-  
 schlossen waren, wegfiel und daß, wenigstens bei  
 dem Ochsendgeschlechte, darinn bestand, daß man sich  
 ihrer zur Speise nicht bedienen durfte: in so fern  
 mußten die einen in reine und die andern in un-  
 reine unterschieden werden. Denn diese Unters-  
 schei-

schei-



scheidung, die vielleicht älter als Aegypten selbst ist, beabsichtigte ursprünglich eine Unterscheidung der eßbaren Thiere von den nicht eßbaren; und deshalb ist begreiflich, wie sich ihrer der Aegypter zur Bezeichnung eines zwiefachen Verhältnisses bedienen konnte, das ihm die Individuen eines und eben desselben Thiergeschlechts theils zu essen erlaubte und theils zu essen verbot. —

Die Prüfung der Reinheit oder Unreinheit der Thiere war nichts anders, als eine Prüfung der Tauglichkeit oder Untauglichkeit derselben zu Schriftzeichen. —

Es sollte aus der Erklärung dieser Unterscheidung hauptsächlich der Grund erhellen, warum das Ochsgeschlecht in Aegypten weniger geschont worden, als das Kuhgeschlecht, und daß man sich die Heiligkeit der Thiere so wenig als möglich habe kosten lassen oder, daß man das nähere Verhältniß, in welchem man zu Thieren, als Schriftzeichen, stehen mußte, nach der mindern oder größern oder kleinern Aufopferung, die es dem Staate kostete, zu modificiren gesucht habe. Und beides, denke ich, erhellet jetzt zur Gnüge. Denn wir haben gesehen, daß der wahre Grund der mindern Schonung des Ochsgeschlechts vor dem Kuhgeschlechte lediglich darinn anzutreffen war, daß das Prädicat, das die Ochsen zu Zeichen für die unter dem Worte Apis verstandene Sache qualificirte (die schwarzen Haare), nur einigen Individuen desselben zukam, und daß folglich die Beobachtung des näheren, Schonung gebietenden, Ver-



Verhältnisses gegen diejenigen Individuen wegfalen mußte, denen dies Prädicat nicht zukam (*οσοι αυ καταγοι*); denn eben dadurch ward ein Theil derselben von der Bestimmung zu Zeichen für die unter dem Worte Apis verstandene Sache und mithin auch von der Schonung ausgeschlossen, die man einem andern Theile, die zu Zeichen für diese Sache bestimmt waren, nothwendig wiederfahren lassen mußte. Dieser andere Theil aber mußte im Verhältniß zu jenem einen, der von der Bestimmung zu Zeichen für die, unter dem Worte Apis verstandene, Sache ausgeschlossen war, bei weitem der weniger zahlreiche seyn. Denn wo steht nicht die Zahl der Ochsen, die gerade ein schwarzes und weisses Haar haben, tief unter derjenigen, die kein schwarzes und weisses Haar haben? Und sonach kam, bloß nach dem Beispiel des Ochsen Geschlechts zu rechnen, die Unterscheidung der Thiere in reine und unreine der Maxime Aegyptens wol zu Statten, nach der es die Heiligkeit der Thiere so wolfeil als möglich zu erkauffen trachtete, d. i., man modificirte das Verhältniß, in welchem man zu Thieren als Schriftzeichen, stehen mußte, nach der minder größern oder kleinern Aufopferung, die es dem Staate kostete.

Theils also schreibt sich die Verschiedenheit des näheren Verhältnisses, in welchem man zu Thieren, als Schriftzeichen, stehen mußte, auf die eine oder die andere Weise von dem Gegenstande her, mit dem man, zu Folge seiner Bestimmung als Schriftzeichen, in einem näheren Verhältnisse stehen



stehen sollte. Theils aber entspringt sie aus eben dem Grunde, warum Thiere, als Schriftzeichen, überhaupt heilig waren, d. i., die verschiedenen Verhältnisse, in die man zu Thieren, als Schriftzeichen gesetzt wurde, sollten eben so viele Gedächtnißstügen für diese oder jene Sache insbesondere seyn; welches nicht wol möglich gewesen seyn würde, wenn die zu Schriftzeichen bestimmten Thiere alle auf einerlei Art heilig oder wenn das nähere Verhältniß, in dem man zu ihnen stand, bei allen ohne Unterschied nur eins und dasselbe gewesen wäre. Daher ist begreiflich, warum der Aegypter in seine Thierheiligkeit so viel Verschiedenheit zu bringen gesucht habe, als sich nur immer hineinbringen ließ; warum z. B. einige Thiere kostspielig begraben und einbalsamirt wurden (wie die Katzen, Hunde, Störche u. S. Diodor. B. I. p. 94. und Herodot B. I. c. 67.); warum die Kühe nach ihrem Tode in den Fluß gestürzt wurden (Herodot B. II. c. 41.); denn dies sollte ebenfalls eine besondere Heiligkeit bezeichnen; warum einige Thiere ausserhalb den Tempeln von gewissen Leuten gefüttert wurden (Herodot B. II. c. 65. und Diodor B. I. p. 94.); warum es unter den Priestern *ιερακιοβοσκος* (S. Aelian. Histor. animal. Lib. III. c. 9.) gab; warum dergleichen Priester in Thierhäuten (Deorum insignes exuvias praefereutes; Apul. Metamorphos. XI.) oder mit sonst einem *συμβολῳ ἐμφαντικῳ* (wie es Porphyrius de Abstinent. Lib. IV. §. 6. nennt), aus dem sich das Thiergeschlecht schon von weitem erkennen ließ, dessen Dienste sie verstanden (*πορρωθεν δ' οντες*



δύτες φανεροί τινων ζων έχασι την επιμελειαν), Städte und Dörfer durchzogen und von den Vorübergehenden kniend empfangen wurden; Diodor B. I. p. 93.; warum man das Verhältniß, in dem man zu Thieren, als Schriftzeichen stehen sollte, mannigmal so drückend machte, daß der Tod eines Hundes oder einer Katze dem Besitzer des Hauses, wo ein solcher Todesfall sich zutrug, allen Korn- und Weinvorrath confiscirte; Diodor B. I. p. 94.; und mehr der Art, was nichts anders als eine Verschiedenheit der erwähnten Verhältnisse beabsichtigt, um an jedem insbesondere eine Gedächtnißstütze für die Sache zu gewinnen, deren Zeichen dies oder jene Thier war. —

Man sollte denken, der Aegypter würde es bei diesen Mitteln, durch die er seine Schrift weniger unvollkommen zu machen suchte, als sie es ihrer Natur nach seyn konnte, haben bewenden lassen. Aber er ging noch weiter und ergriff fast jeden erdenklichen Umstand, der nur auf die entfernteste Weise an dieses oder jenes Verhältniß, in dem er zu diesem oder jenem Thiere stand, ihn zu erinnern fähig war. Ein merkwürdiges Beispiel dieser Art werden wir gleich weiterhin sehen, und ein paar andere, die mehr hierher gehören, stehen bei Herodot. Das eine von diesen, nach dem sich der Aegypter allen vertrautern Umgang mit Nationen untersagte, die Thiere aßen, die ihm heilig waren; nach dem er sich keines ihrer Geschirre und selbst nicht einmal des ihm sonst wol erlaubten Fleisches

3

zur



zur Speise bediente, wenn es mit dem Messer eines Griechen durchschnitten worden: ist schon unten (p. 168.) angeführt; und das andere (S. Herodot B. II c. 90.) sagt: daß Leute, die von Krokodilen getödtet worden, auf Kosten des Staats aufs prächtigste hätten begraben werden müssen und daß weder Anverwandten noch Freunden erlaubt gewesen, sie zu berühren, sondern daß dies ein ausschließliches Vorrecht der Priester gewesen sey, die dergleichen Leichname für etwas mehr als menschliches gehalten hätten: *ὅς δ' ἂν ἢ αὐτῶν Ἀιγυπτίων ἢ Ξειῶν — ὑποπροποδεῖλα ἀρπαχθεῖς — Φαινῆται, κατ' ἦν ἂν πολὺν ἐξενειχθῆ, τετρας πασα ἀναγκῆ ἐσι ταριχευσαντας αὐτοῦ καὶ περισειλαντας ὡς καλλισα, Ἰαψοῦ ἐν ἰρησι θηρησι: εἶδε ψαυσαῖ ἐξεσι αὐτῶ ἀλλοῦ εἶδενα εἶτε τῶν προσηκόντων, εἶτε τῶν φίλων. ἀλλὰ μιν οἱ ἰρῆες αὐτοῖ — ἀτεπλεοντι ἢ ἀνθρώπων νεκρῶν, χειραπταζόντες Ἰαπτεσι.* — Wenn wir nun bedenken, daß der Aegypter zu jedem Thiere, das ihm Schriftzeichen war, in einem besondern Verhältnisse stand; wenn wir bedenken, daß dies besondere Verhältniß seine Schrift weniger unvollkommen zu machen suchte, als sie es ihrer Natur nach seyn konnte: so ist offenbar, daß diesen Sonderbarkeiten schlechterdings nichts anders zum Grunde liegen kann, als was der Heiligkeit der Thiere überhaupt und den aus ihr entspringenden mancherlei, besondern Verhältnissen zu Thieren zum Grunde lag. Und sonach ist in diesen Sonderbarkeiten der Aegypter nichts weiter anzutreffen, als eine



eine Vervielfältigung der Mittel, wodurch sie der Unvollkommenheit ihrer Schrift so viel als möglich abzuhefen suchten. Denn der Gebrauch, Leute, die von Krokodilen getödtet worden, aufs prächtigste zu begraben, ihre Körper für etwas mehr als menschliches zu halten; mit fremden Völkern, die die in Aegypten für heilig gehaltenen Thiere aßen, allen vertrautern Umgang zu fliehen, sich ihrer Geschirre nicht zu bedienen, u. s. w.; erinnerte an seinen Ursprung, d. i., daß er als Folge der, aus der Heiligkeit der Thiere entspringenden, näheren Verhältnisse zu Thieren existirte; folglich an diese Verhältnisse selbst und mittelst derselben an das, woran diese Verhältnisse sammt und sonderz erinnern sollten: daran nämlich, daß dieses oder jene Thier für diese oder jene Sache Zeichen sey. —

Da der Aegypter auffer den Thieren auch Pflanzen und Kräuter zu Schriftzeichen gebrauchte: so ist leicht zu erachten, daß er zu letztern, als Schriftzeichen, in eben solchen Verhältnissen werde gestanden haben, als er zu den erstern, als Schriftzeichen, stand. Die mehrsten Verhältnisse dieser Art bestanden darinn, daß man die zu Schriftzeichen bestimmten Pflanzen oder ihre Früchte nicht essen durfte. So war es der Fall mit den Bohnen, (S. Herodot B. II, c. 37.) die die Priester nicht einmal ansehen mogten; mit Linsen (S. Diodor B. I. 89. p. 100.), mit Zwiebeln, Knoblauch, (Lucian. in Iov. Frag T. II Opp. p. 125. Plutarch. de Isid. p. 17. ed. Squire. Vergl. Juvenal Sat. XV. v. 9. sq.), und mehreren andern Arten des Ge-



wächereichs (Sextus Empiric. Pyrrhon, Hypotypof. Lib. III. c. 24. p. 184.).

Daß diese Pflanzen, z. B. Zwiebel und Knoblauch, Götter genannt werden, hat seinen Grund darin, daß bei ihnen, als Schriftzeichen, alles dasjenige Statt findet, was bei den Thieren als Schriftzeichen Statt fand, und daß sie folglich, wie die letztern, Zeichen für bereits von andern Zeichen, die als heilige Schriftzeichen Götter hießen, bezeichnete Sachen waren. Für welche Sachen sie aber Zeichen waren, kann wegen Nachlässigkeit der Alten, die die Namen der Götter, denen sie heilig oder deren Bilder sie waren, verschwiegen haben, jetzt auf keine Weise mehr ausgemittelt werden. Denn der Satz: dieses oder jene Thier oder diese und jene Pflanze ist diesem oder jenem Gotte heilig oder, — welches eben das sagt, — dieses oder jenes Gottes Bild; drückt ohne Namhaftmachung des Gottes, dem eine Pflanze heilig oder dessen Bild sie ist, nur im allgemeinen aus, daß sie ein Zeichen für eine bereits von einem andern Zeichen bezeichnete, Sache sey. — Ein besonderes Verhältniß, in dem man zu personificirten heiligen Schriftzeichen, die, als solche, bekanntlich Götter heißen, stand, war, daß man bei ihnen schwor. So hielten es alle Einwohner von Thebais für den höchsten Schwur, wenn jemand bei dem zu Philä liegenden Osiris einen Schwur that, *και παντας τας την Θηβαϊδα κατοικουσας — — — μεγαλειον ορκον κρινειν, όταν τις του 'Οσιριου του εν*



ἐν Φιλαίς κειμενον ὄμοση; Diodor. Lib. I. c. 22. p. 26. ed. Wesseling. Und eben dies Verhältniß findet sich auch unter den Gewächsen der Gärten: „Allium caepasque“ sagt Plinius (Histor. Nat. Lib. XIX. c. 6.) „inter Deos in iureiurando habet „Aegyptus“! —

Das sind die hauptsächlichsten näheren Verhältnisse, in denen Aegypten zu Thieren, Pflanzen und Kräutern als einer Classe von Schriftzeichen stand, die in Aegypten die heilige hieß. Eine andere, die gleichsam eine Unterabtheilung von dieser ausmachte, und ebenfalls, wie die erstere, aus lauter Zeichen für bereits von andern Zeichen bezeichnete, Sachen und aus Thieren und Pflanzen bestand, hieß in Aegypten die Verfluchte. Da diese der Bestimmung ihres Zwecks, als einer Schrift, nicht weniger unvollkommen entsprochen haben wird, als die erstere: so ist leicht zu erachten, daß sich bei ihr eben dergleichen Verhältnisse vorfinden werden, als sich bei der erstern vorfinden und, da der Charakter der erstern durch Heiligkeit und den damit verwandten Begriffen bestimmt war: so ist eben so leicht zu erachten, daß der Charakter der letztern durch Verfluchtheit und den damit verwandten Begriffen bestimmt seyn werde.

Wir brauchen auf die vorzüglichsten nur hinzuweisen.

Der Krokodil war Zeichen für eine bereits von einem andern Zeichen, das in Rücksicht auf seine Bezeichnung Tiphon hieß, bezeichnete Sache.



In Aegypten heißt dies: Tiphon habe die Gestalt eines Krokodils angenommen (τον Τυφωνα ὑποδενονα την τετρα (κροκοδειλα) μορφην; nach Aelian. Histor. Animal. Lib. X. c. 21.). Deshalb war das allgemeine Verhältniß, in dem der Aegypter zu ihm, als einem Zeichen jener andern Classe von Schriftzeichen, die die verfluchte hieß, stand, daß ihn diejenigen Aegypter, die sich seiner zu einem solchen Schriftzeichen bedienten, haßten, und deshalb sagt Aelian an der eben angeführten Stelle, daß er den Apollonopoliten verhaßt gewesen (μισοσι Ἀπολλωνόπολιται). Das specielle Verhältniß, in dem der Aegypter zu Krokodillen, als verfluchten Schriftzeichen, stand, giebt die nähern Umstände dieses Haßes an: man hing sie an Bäumen auf, peitschte sie, daß sie jämmerlich schrien, zerschchnitt sie dann in Stücken und fraß sie auf: Ἀπολλωνόπολιται — — σαγηνευοσι — — τετρα κροκοδειλα, καὶ των περσεων — — ἐξαρτησαντες μεταωρεος μασιγῶσι τε πολλαις, καὶ ταις ἐξ ἀνδρωπων ξαινεσι κνυζομενεσ καὶ δακρυοντας· εἶτα μενοι κατακοπτῶσιν αὐτας, καὶ σιτανται; Aelian. l. c. Vergl. Plutarch. opp. T. II. p. 371. D. ed. Xyland.). —

Die Aegypter fanden zwischen der feuerrothen Farbe und der unter dem Worte Tiphon verstandenen Sache eine Aehnlichkeit, legten daher dem personificirten Zeichen für diese Sache eine feuerrothe Farbe bei (τον Τυφωνα πυρρόχραν γεγονεναι; Plutarch.



Plutarch. opp. T. II. p. 363 init.), und machten feuerrothfarbige Ochsen und Esel zu Bildern des Tiphon, d. i., zu Zeichen für die unter dem Worte Tiphon verstandene Sache (S. Plutarch. opp. T. II. p. 371. C. — ἀπονεμειν αὐτῶ - του ὄνου — wegen seiner mit dem Tiphon gemeinschaftlichen Farbe: διατο πύρρον γεγομενα του Τυφωνα και ὀνωδη την χρῶαν; ib. p. 362. E.). Man kann leicht denken, wie das Verhältniß beschaffen seyn wird, in dem man zu feuerrothfarbigen Ochsen und Eseln, als Zeichen für die unter dem Worte Tiphon verstandene Sache stand: feuerrothfarbige Ochsen wurden geschlachtet (τες δε πύρρες βας συγχωρηθηνας θυσιν, δια το δοκειν τοιστον τῷ χρωματι γεγομενα Τυφωνα; Diodor. Lib. I. c. 88. p. 99. init) und feuerrothfarbige Esel wurden in den Fluß gestürzt (ὄνον καταρημιζουσι; Plutarch. l. c. p. 362.) — Jetzt können wir auch den Grund einer Handlung einsehen, die gegen die hochgepriesene Cultur Egyptens nicht geringe Einwürfe macht und in der Geschichte der Menschheit ein ewiges Denkmal der beispiellosesten Barbarei bleiben wird: weil es auch feuerrothfarbige Menschen gab, so sahen die Aegypter auch feuerrothfarbige Menschen aus dem Gesichtspunkte der Zeichen an, die für die unter dem Worte Tiphon verstandene Sache bestimmt waren. Und das hätten sie immerhin thun mögen, ohne für etwas mehr als ein elendes Volk gehalten zu werden, das sich die Bedürfnisse des Lebens so gut zu verschaffen sucht, als es sie sich in seiner Ar-

muth



muth verschaffen kann. Wenn sie sich aber zu feuerrothfarbigen Menschen, als Schriftzeichen für die unter dem Worte Tiphon verstandene Sache, in eben solche Verhältnisse setzten, als sie zu feuerrothfarbigen Ochsen und Eseln, als Zeichen für die erwähnte Sache, standen: so stehet man zwischen den angewandten Mitteln und dem, was durch diese Mittel erreicht werden sollte, eine über allen Ausdruck erhabene Unverhältnißmäßigkeit und mithin — die gräßlichste Barbarei! Und so ist's: man schlachtete so viele feuerrothfarbige Menschen am Grabmale des Osiris, daß ihre Anzahl gegen die, die sich unter den Fremden dort befanden, bei weitem die geringere war: *και των ανθρωπων δε της ομοχρωματος τω Τυφωι το παλαιον υπο των βασιλεων (?) φασι θυεσθαι προς τω ταφω της 'Οσιριδος' των μεν εν 'Αιγυπτιων' ολιγες τινες ευρισκεσθαι πυρρος, των δε ξενων της πλειους;* Diodor Lib. I. c. 88. — Sie hießen Angehörige des Tiphon (*Τυφωνιοι*); und wenn man der Nachricht Manethons glauben beimessen darf, so wurden ihrer alle Jahr drei öffentlich lebendig verbrannt und ihre Asche in der Luft zerstreuet: *και γαρ εν 'Ειληθειας πολει ζωντας ανθρωπους κατεπιμπρασαν, ως Μανθεων ισορημε, Τυφωνικς καλεντες, και την τεφραν αυτων λιμνωντες ηφανιζον και διεσπειρον* — *καθ' ενα καιρον εν ταις πνυκσιν ημεραις;* Plutarch. opp. T. II. p. 380. D. — Wobei sie es so methodisch trieben, daß sie sie sogar, wie das  
Vieh,



Vieh untersuchten und durch ein aufgedrucktes Siegel für rein, d. i., für vogelfrei erklärten (εδουμαζοντο καθαρως οι ζητεμενοι μοσχοι και συσφραγιζομενοι; Porphyr. de Abstinent. Lib. II. 55.) \*). — Auch wurden an gewissen Festtagen diese armen Unglückseligen schimpflich behandelt (καδυβριζισιν εν τισιν εορταις; Plutarch. opp. T. II. p. 362. E.); man scheute ihren Umgang und sprach ungern mit ihnen (ε πανυ προθυμως εντυχανσαι, εδε ηδεως ομιλσαι τοις τοιςτοις την οψιν ανθρωποις; l. c. p. 364. B.). —

Alles, was sonst noch in die Classe der verfluchten Schriftzeichen gehört, als die Schweine (S. Herodot B. II. c. 47. u. 48. Vergl. Plutarch. opp. T. II. p. 355.); die Flusspferde (Plutarch. l. c. p. 371. C. — Τυφωνος αγαλαμα ιππος ποταμιος; Vergl. Phot. Biblioth. Col. 1048.); der Lepidotus, Phagrus und Oxyrinchus, die die von dem Tiphon in den Fluß geworfenen Schamtheile des Ofiris verschlungen haben sollen (S. Plutarch. opp. T. II. p. 358.); — bedarf, so weit es hierher gehört, keiner besondern Erklärung. —

\*) Amosis soll nachmals diese Gewohnheit abgeschafft und Statt dreier Menschen drei wächserne Bilder zum Opfer dargebracht haben: ανθ' ων (ανθρωπων) κηρινης ευσλευσεν ο Αμωσις τας ισας επιτιθεσθαι; ebendas.



Indeß wollen wir doch der Art des Aegypters, fast jeden erdenklichen Umstand zu nutzen, der ihn, selbst auf die entfernteste Weise, an dieses oder jenes Verhältniß erinnern konnte, in welchem er zu diesem oder jenem Thiere als Schriftzeichen stand, noch einen flüchtigen Blick unter den Verhältnissen zu den Gegenständen jener andern Classe von Schriftzeichen gönnen, die in Aegypten die verfluchte hieß. Krokodile und Schweine gehörten in diese Classe, und das Verhältniß, in dem man in dieser Rücksicht zu ihnen stand, mußte folglich den Charakter des Hasses, der Verachtung und der Verabscheuung an sich tragen. Was für Sitten und Gebräuche gründete der Aegypter also auf die Verhältnisse, in denen er zu Krokodilen und Schweinen als Schriftzeichen stand? Diese: daß sie das Nilwasser, weil der Krokodill darinn wohnte, für verunreiniget hielten (*μιαρον ἡγχεμενος το ὕδωρ* (*τῆ Νεῖλῆ*) *διὰ τοῦ κροκοδείλου*; Plutarch. de Isid. p. 12. ed. Squire), und es nicht tranken; die Sauhirten aber bei ihnen so unehrlich waren, daß sie weder irgend einen Tempel besuchen, noch aus ihrem Stande heirathen durften (*ἐς ἱερὸν εἶδεν ἐσερχομένων μὲνοι πάντων. εἶδε σφι ἐπιδιδόσθαι θυγατέρα εἶδεν εἶθελαι, εἶδε ἀγεσθαι ἐξ αὐτῶν*; Herodot. Lib. II. c. 47.). — Lauter Sitten und Gebräuche, die keinen andern Entstehungsgrund haben, als weil der Aegypter an ihnen, als einer Art mittelbarer Verhältnisse, eine Gedächtnißstütze mehr zu gewinnen hoffte, um sich durch sie gleichsam zum zweitemmal



erinnern zu lassen, daß Krokodile und Schweine, zu welchen, als Schriftzeichen, er überdem schon in einem besondern unmittelbaren Verhältnisse stand, für diese und jene Sache Zeichen wären. —

Man hat sich gewundert, warum bei der allgemeinen Verabscheuung der Schweine und ihrer Hüter man gleichwol von den erstern die größten Heerden gehalten und die Anzahl der letztern so beträchtlich gewesen, daß sie eine eigene Zunft ausgemacht hätten. Aber der Widerspruch, den man darinn hat finden wollen, ist nichts weniger als Widerspruch. Denn die Verabscheuung Beider betraf nur einen gewissen mit einem guten oder schlechten Fortkommen der Schweine im geringsten nicht zusammenhängenden, Zweck der, in wie fern er unter gewissen Bedingungen erreicht werden konnte, in allem Uebrigen, was aufferhalb dieser Bedingungen lag, nichts änderte. Daher bediente man sich der Schweine auch zu allem, wozu sie sonst gut waren: man brauchte sie zum Eintreten des Saamens und zum Ausdreschen der Früchte (Herodot B. II. c. 14. Vergl. Aelian. Histor. Animal. Lib X. 16.)

Wir müssen jetzt unsre ganze Aufmerksamkeit auf eine Untersuchung richten, die bis jetzt noch nicht angestellt worden und auch nicht angestellt werden können: ich meine, warum der Aegypter Thiere, Pflanzen und Kräuter zu Zeichen für Sachen gemacht habe, für die er bereits andere Zeichen hatte. — Es ist dies gerade eine Frage, die man,

man,



man, ohne abschlägige Antwort zu befürchten, dem Aegypter wol vorlegen kann. Es ist aber leicht zu erachten, daß, falls er sie überall beantwortet haben sollte, er sie nur in einem heiligen Sermon beantwortet haben werde. Diodor (B. I. c. 86.) verweist auf einen dergleichen heiligen Sermon (*ἀπορήτων τι δογμα*), den er in der Göttergeschichte Aegyptens (*ἐν τοῖς ἱερολογουμένοις*) angeführt haben will. Selbst Hr. Meiners gesteht (Vermischter Schriften B. I. p. 227.), daß er diesen heiligen Sermon mit allen Nachweisungen in der Göttergeschichte nicht finden können. Ich habe die ganze Göttergeschichte dieses in ihr vorkommen sollenden heiligen Sermons wegen durchgelesen und kann ebenfalls keine andere Stelle finden, welche nur einigermaßen einem heiligen Sermon ähnlich sähe, der einen Grund enthalten könne, warum der Aegypter Thiere zu Zeichen für bereits von andern Zeichen bezeichnete Sachen gemacht habe, als welche Jablonski (Panth. Aegyptior. P. III. Lib. V. c. 2. §. 8. p. 57.) und Wesseling (zu Diodor B. I. c. 86. l. 85.) für eine solche halten. Sie sagt:

„Ihs habe den Aegyptischen Priestern befohlen,  
 „eines ihrer einheimischen Thiere, welches sie woll-  
 „ten, (dem Osiris) zu heiligen; — — — und  
 „daher würden noch bis jetzt diejenigen Thiere ver-  
 „ehrt, die einst, dem Befehle der Ihs zu Folge,  
 „(dem Osiris) 'geheiligt worden': — καθιερωσαι  
 δε και των γενομενων παρ αυτοις ζωνων εν, οποιον  
 αν βεληθωσι. — — — διο και μεχρι τς νυν  
 (τς



της Ἀιγυπτίας) — — — — τα ἐξ ἀρχῆς  
ἀφιερῶντα ζωα τιμῶν.

Wir müssen diese Stelle zuerst erklären. — Statt der Isis können wir ohne alles Bedenken den Aegypter setzen. Der Aegypter befahl also, daß in den verschiedenen Distrikten Aegyptens dem Osiris irgend ein Thier geheiliget, d. i., daß in den verschiedenen Distrikten Aegyptens irgend ein Thier zum Zeichen für die, unter dem Worte Osiris verstandene, Sache gemacht werden sollte. Und damit sind wir nicht klüger als zuvor. Und weniger, als das. Denn wir sehen, daß der heilige Sermon ein Factum aussagt, das wir zuvor schon besser wußten; das Factum nämlich, daß der Aegypter Thiere zu Zeichen für, bereits von andern Zeichen bezeichnete, Sachen gemacht habe. Indes dürfte dieser heilige Sermon einer Ungereimtheit wegen vielleicht weniger in Anspruch zu nehmen seyn, als die ungeschickte Art Diodors ihn anzuwenden und zu nutzen. Denn jeder heilige Sermon enthält ohne Ausnahme zweierlei, Erstens: ein Factum und Zweitens: den Grund dieses Factums. Und da ist eine Verstümmelung von Seiten Diodors offenbar; denn es fehlt diesem heiligen Sermon, so wie ihn Diodor vorträgt, gerade an demjenigen, woran es ihm, als heiligem Sermon, nicht fehlen sollte, nämlich: an der Angabe der Bewegungsgründe, die den Aegypter vermocht hätten, Thiere zu Zeichen für, bereits von andern Zeichen bezeichnete, Sachen zu machen. Zum guten Glück hat Diodor  
diese



diese Bewegungsgründe an derselbigen Stelle angeführt, wo er des heiligen Sermons erwähnt. Aber er hat diese Bewegungsgründe mit dem heiligen Sermon, der das Factum aussagt: daß der Aegypter Thiere zu Zeichen für bereits von andern Zeichen bezeichnete Sachen gemacht habe; nicht so verbunden, daß man sie auf den ersten Blick für die Bewegungsgründe des Aegypters erkennen könnte, die ihn vermocht hätten, Thiere zu Zeichen für bereits von andern Zeichen bezeichnete Sachen zu machen. Wir müssen also nachhelfen.

Das ganze Capitel, in dem so wol diese Bewegungsgründe als der heilige Sermon vorkommen, handelt hauptsächlich von zwei Dingen, Erstens: von der Zerreiſſung des Osiris durch den Tiphon und seiner Wiederherstellung und Zweitens: von den Veranstaltungen, die man in Aegypten getroffen, um eine abermalige Zerreiſſung des Osiris durch den Tiphon zu verhüten. Eine dieser Veranstaltungen, die der Aegypter in dieser Absicht traf, war, daß er in den verschiedenen Distrikten Aegyptens dem Osiris irgend ein Thier heiligte, d. i., daß er irgend ein Thier zum Zeichen für die unter dem Worte Osiris verstandene Sache machte. Nun können wir den heiligen Sermon in Absicht auf das ergänzen, was ihm, als heiligem Sermon fehlte: der Aegypter machte in den verschiedenen Distrikten Aegyptens irgend ein Thier zum Zeichen für eine bereits von einem andern Zeichen bezeichnete Sache, die Osiris hieß, um — eine abermalige Zerreiſſung



sung des *Osiris* durch den *Tiphon* zu verhüten! *Osiris* bedeutet das Jahr; und die Zerreiſſung des *Osiris* durch den *Tiphon* bedeutet eine Reform dieſes Jahrs (S. p. 162. dieſer Anmerkung). Folglich heißt der ganze heilige Sermon: der Aegypter heiligte in den verſchiedenen Diſtricten Aegyptens dem *Osiris* irgend ein Thier, um eine abermalige Zerreiſſung deſſelben durch den *Tiphon* zu verhüten; ſo viel, als: der Aegypter machte in den verſchiedenen Diſtricten Aegyptens irgend ein Thier zum Zeichen für das bereits von einem andern Zeichen bezeichnete Jahr, d. i., den *Osiris*, um eine abermalige Reform dieſes Jahrs (des *Osiris*) zu verhüten.

Wir dürfen uns nicht übereilen. — Diodor führt dieſen heiligen Sermon nicht nur noch einmal ſondern auch vollſtändiger an und zwar an demſelben Orte, wo er ſagt, daß er ihn an einem andern Orte bereits angeführt hätte. Er weiß aber ſo wenig von allem, was er ſagt, daß er die vollſtändigere Anführung deſſelben nicht nur nicht für keinen heiligen Sermon hält, ſondern ſie ſogar einem heiligen Sermon entgegenſetzt und für den erſten von den drei Gründen ausgiebt, die der größte Theil der Aegypter von der Heiligkeit der Thiere, d. i., von ihrer Beſtimmung zu Zeichen für bereits von andern Zeichen bezeichnete Sachen angeführt habe. Was ſagt alſo der erſte dieſer drei Gründe? — „Die uranfänglich gebornen Götter „wären von den Erdenſöhnen ſo ſehr verfolgt worden, daß ſie, um ihrer Gewaltthätigkeit zu entgehen,



„gehen, sich in Thiere verwandelt hätten. Nach  
 „wieder erlangter Oberherrschaft der Welt aber hät-  
 „ten sie, aus Dankbarkeit gegen die ersten Urhe-  
 „ber ihrer Rettung, sich diejenigen Thiere gehei-  
 „liget, deren Gestalt sie angenommen hätten“. —  
 Φασι γαρ τας ἐξ ἀρχης γενομενας Θεας, ὀλιγας  
 ὄντας καὶ κατισχυομενας ὑπο τε πληθος καὶ τῆς  
 ἀνομίας των γηγενων ἀνδρωπων, ὁμοιωθησαι τισι  
 των ζων, καὶ δια τε τοιαυτη τροπη διαφυγειν  
 την ὀμοτητα καὶ βίαν αὐτων. ὑπερον δε των κατα  
 του κοσμου παντων κρατησαντας καὶ τοις αἰτιοις  
 τῆς ἐξ ἀρχης σωτηρίας χαριν αποδιδοντας, ἀφι-  
 ρωσαι τας Φυσεις αὐτων οἷς ἀΦωμοιωθησαν, καὶ  
 etc. — Den letztern Satz, von ὑπερον δε an,  
 können wir ganz übergangen, weil er unnützer Weise  
 in pragmatischer Einkleidung das Factum wieder-  
 holt, das Diodor dem erstern Satze, in welchem  
 der Grund dieses Factums angegeben werden sollte,  
 schon durch die Einleitung vorangesetzt hatte, daß  
 er den ersten von den drei Gründen namhaft machen  
 wolle, die der größte Theil der Aegypter von der  
 Heiligkeit der Thiere, d. i., von ihrer Bestimmung  
 zu Zeichen für bereits von andern Zeichen bezeichnete  
 Sachen angäbe. Der erste Satz aber bedarf einer  
 Läuterung vom Anfang bis zu Ende theils, um in  
 ihm jenen heiligen Sermon wieder zu erkennen,  
 nach dem der Aegypter, um eine abermalige Jahr-  
 reform zu verhüten, in den verschiedenen Districten  
 Aegyptens irgend ein Thier zum Zeichen für das  
 bereits von einem andern Zeichen bezeichnete Jahr  
 (den







Sprache als ein System uranfänglich geborner Götter vorgestellt, im Gegensatz mit welchem jene 5 Götter, unter denen Tiphon war, nur eine spätere Nachkommenschaft hießen. Tiphon verfolgte also die uranfänglich gebornen Götter. Er verfolgte sie aber nicht allein, sondern mit 72 Gehülfen (*συνωμοτας άνδρας εβδομηκοντα και δυω πεποιημενος*; Plutarch. Opp. T. II. p. 356. B. ed. Xylaud.); daher erwähnt Diodor Statt des Tiphon und seiner 72 Gehülfen einer großen Menge erdgeborener Menschen (*πληθος των γηγενων ανθρωπων*), die, in wie fern Osiris mit allen Göttern Herodots dreier Götterreihen noch lange nicht an die Zahl von 72 reichte, den uranfänglich gebornen Göttern bei weitem überlegen war. Daher Diodors *εξ αρχης γενομενοι Θεοι, ολιγοι οντες.* —

Und nun können wir, nach Abzug alles pragmatischen Bombasts, an dem Diodor bekanntermaßen überaus reich ist, den heiligen Sermon, der die Gründe enthalten sollte, warum der Aegypter Thiere zu Zeichen für, bereits von andern Zeichen bezeichnete, Sachen gemacht habe, seiner ursprünglichen Gestalt näher bringen und so abfassen, wie er in seiner ursprünglichen Gestalt ausgesehen haben muß: *Φασι γαρ τας Θεας τον Τυφωνα δεισαντας* (nach dem Ausdruck Plutarchs; de Iside p. 167. ed. Squire) *ομοιωθησαι τισι των ζων;* — aus Furcht vor dem Tiphon verwandelten sich die Götter in die Gestalten gewisser Thiere! — Die sich in die

die



die Gestalten gewisser Thiere verwandelnden Götter kennen wir schon: es waren die uranfänglich gebornen Götter: οἱ ἐξ ἡρχῆς γενομενοι Θεοι, d. i., Osiris nebst den Göttern der von Herodot namhaft gemachten drei Götterreihen. Und dieser Osiris nebst den Göttern der von Herodot namhaft gemachten drei Götterreihen waren — das Jahr nebst allen kleinern in diesem Jahre gesetzten Zeitabtheilungen, d. i., sie waren der Aegyptische Kalender. Der Geist, der die Aegyptischen Götter belebt, wohnt ursprünglich nicht in diesen Göttern, sondern in dem Aegypter, d. i., alle Handlungen und alle Bewegungsgründe der Handlungen, die den Aegyptischen Göttern beigelegt werden, müssen, falls sie einer Erklärung fähig seyn sollen, dem Aegypter untergelegt werden. Folglich waren es nicht die Götter, die sich aus Furcht vor dem Tiphon in die Gestalten gewisser Thiere verwandelten, sondern es war der Aegypter, der seine Götter aus Furcht vor dem Tiphon in die Gestalten gewisser Thiere verwandelte. Der Ausdruck: Götter in die Gestalten von Thieren oder die Gestalten der Götter in Thiere verwandeln (*μεταβαλλειν τας ιδεας των Θεων εις ζωα;* Apollod. Biblioth. Lib. I. c. 6. p. 22. ed. Heynii); ist uns (allein nach p. 358. dieser Abhandlung, wo vom Tiphon erzählt wird, daß er die Gestalt eines Krokodils angenommen, d. i., daß man den Krokodil zum Zeichen für die unter dem Worte Tiphon verstandene Sache gemacht habe;) schon geläufig und bedeutet nichts mehr und nichts weni-



ger, als: Thiere zu Zeichen für, bereits von andern Zeichen bezeichnete, Sachen machen. Wenn demnach gesagt wird: der Aegypter habe die uranfänglich gebornen Götter in die Gestalten gewisser Thiere verwandelt; so heißt dies so viel, als: der Aegypter habe gewisse Thiere zu Zeichen für, bereits von andern Zeichen bezeichnete, Sachen gemacht, die — die uranfänglich gebornen Götter hießen. Und nun können wir den Bewegungsgrund hinzusetzen, den der heilige Sermon von dieser Handlung des Aegypters angiebt: er machte gewisse Thiere zu Zeichen für, bereits von andern Zeichen bezeichnete, Sachen die die uranfänglich gebornen Götter hießen, aus Furcht vor dem *Tiphon*; metu *Tiphonis*! Was hatte er von dem *Tiphon* in Absicht auf seine uranfänglich gebornen Götter zu fürchten? Was wir schon gesehen haben: daß sie vom *Tiphon* zerrissen werden möchten. Die uranfänglich gebornen Götter bezeichnen den Aegyptischen Kalender und, so wie die Zerreiſſung des *Osiris* durch den *Tiphon* eine Reform des Jahrs bezeichnet: so bezeichnet die Zerreiſſung der uranfänglich gebornen Götter durch den *Tiphon* eine Reform des Kalenders. Folglich machte der Aegypter gewisse Thiere zu Zeichen für seinen bereits von andern Zeichen bezeichneten Kalender, um — eine abermalige Reform dieses Kalenders zu verhüten; aus Furcht vor einer abermaligen Kalenderreform, — metu *Tiphonis*! —

Daß



Das ist die Auskunft, die ein heiliger Sermon, von dem wir bis jetzt noch nicht einmal wußten, daß er ein heiliger Sermon war, in einer Sache giebt, die ohne ihn sicherlich ein ewiges Geheimniß geblieben seyn würde.

Aber worinn besteht nun die Auskunft, die er gibt? — Erstens darinn, daß er, in Absicht auf den Zeitursprung des Gebrauchs: Thiere zu Zeichen für, bereits von andern Zeichen bezeichnete, Sachen zu machen, ausdrücklich sagt: dieser Gebrauch sey bei Gelegenheit der Kalenderreform entstanden, wo dem bis dahin nur 360 Tage befassenden Jahre noch 5 Tage hinzugesetzt worden, (bei der Gelegenheit, da Osiris und die übrigen uranfänglich gebornen Götter vom Tiphon zerrissen und entthront wurden); und zweitens darinn, daß er, in Absicht auf den Grund dieses Gebrauchs, ausdrücklich sagt: der Aegypter habe deswegen Thiere zu Zeichen für den, bereits von andern Zeichen bezeichneten, Kalender gemacht, um durch diese Verfügung eine abermalige Reform des, der ersten Reform zu Folge eingerichteten, Kalenders zu verhüten (metu Tiphonis). Gerade die beiden Data, die man von einer Vergebenheit wissen will und muß: wann und warum! — Indes ist das Orakel des heiligen Sermons noch immer geheimnißvoll genug, um der Erkundigung nach einer weitem Auslegung desselben überhoben seyn zu können. Was in aller Welt lassen sich für Gründe denken, um einzusehn, daß



durch die Verfügung: Thiere zu Zeichen für einen bereits von andern Zeichen bezeichneten, Kalender zu machen; — die abermalige Reform dieses Kalenders verhütet werden könne? —

Es gab gewisse Thiere, mit deren Hilfe in Aegypten und anderswo die Zukunft erforscht wurde: *ζωα παρ' Αιγυπτίους καὶ τοῖς λοιποῖς τῶν ἀνθρώπων νομιζόμενα εἶναι μαντικά*; Origen. c. Celf. Lib. IV. p. 225. ed. Spencer. Auch Diodor sagt (Lib. I. c. 87. p. 98. 45. ed. Wesseling.), daß man sich in Aegypten gewisser Thiere zur Erforschung zukünftiger Dinge bedient hätte. Aber zur Erforschung welcher zukünftigen Dinge? Bediente man sich in Aegypten und anderswo gewisser Thiere zur Erforschung aller zukünftigen Dinge überhaupt, oder nur zur Erforschung dieser und jener zukünftigen Dinge insbesondere? Das ist gerade der Punct, den man vor aller Untersuchung hätte ins reine bringen sollen, um der alten Welt nicht etwas als superstitiösen Stupor anzurechnen, das, ob es gleich mit der Zeit in solchen ausartete, ursprünglich gleichwol nichts weniger als superstitiöser Stupor war.

Zur Erforschung welcher zukünftigen Dinge also bediente man sich gewisser Thiere in Aegypten? — Eine nähere Ansicht einiger Merkmale, die gewisse Thiere zu Zeichen für den Aegyptischen Kalender qualificirten, kann uns diese Einsicht verschaffen: die Ibis war ein heiliges Thier, d. i., ein



ein Zeichen für irgend einen Theil des Aegyptischen Kalenders, weil — sie Kenntniß von dem Zu- und Abnehmen des Mondes hatte: *ὅτι οἶδε σελήνης ἀύξεισιν καὶ μειώσιν* (Aelian. Histor. Animal. Lib. II. c. 35.); weil — sie in eben so viel Tagen Eier legte, als der Mond zu- und abnahm (*τοσαύτων ἡμερῶν τὰ ὅσα ἐκγλυφεί, ὅσων ἡ θεὸς ἀύξει τε καὶ ληγεί*; ebendas. c. 38.) — Der Cynocephalus bezeichnete irgend etwas von dem Aegyptischen Kalender, weil — er zur Zeit der beiden Aequinoctien des Jahrs so wol bei Tage als bei Nacht in einer jedesmaligen Zwischenzeit von einer Stunde 12 mal sein Wasser ließ: *ἐν ταῖς δυοῖν — ἰσημεριαῖς τε ἐνιαυτοῦ, δωδεκαῖς τῆς ἡμέρας κατ' ἑκάστην ὥραν ἔρει το δε αὐτο καὶ ταῖς δυοῖν νυξὶ ποιεῖ*; Horapoll. Lib. I. c. 16. — Der Oryx blöckte bei dem Aufgang der Sonne und deshalb bediente sich der Aegypter seiner als eines Onomons, um Sonnenaufgang sicher zu wissen: *διόπερ οἱ ἀρχαῖοι βασιλεῖς, τὰ ὠροσποτε σημαίνοντος αὐτοῖς τὴν ἀνατολὴν, ἐπιμαθίσαντες τὰ τε το ζῶον δια μέσσω, αὐτῶ, ὡς τινὶ γνώμονι, τὴν τῆς ἀνατολῆς ἀκριβείαν ἐγνωρίζον*; ebend. c. 49. nach Pauw's Verbesserung. — Von eben dieser Thiere sagt Aelian (Histor. Animal. Lib. VII. c. 8.), daß es deshalb irgend etwas von dem Aegyptischen Kalender bezeichne, weil — es den Aufgang des Hundsterns durch Niesen anzeige: *τὸν ὄρυγα συνιέναι τὴν τε Σείριω ἐπιτολὴν πρῶτον, καὶ τὴν*  
*Να 4* *ἐπι-*



ἐπιτολήν μαρτυρεῖται τῷ πταρμῷ αὐτοῦ. —  
 Der Widder bezeichnete irgend etwas von dem  
 Aegyptischen Kalender, weil — er die 6 Winter-  
 monate auf der linken und vom Frühlingsäquinox  
 noctium an auf der rechten Seite schließ: του  
 κριου το ζων ἐξ μηνῶν τῶν χειμεριωτάτων κατὰ  
 τῆς ἀριστερᾶς πλευρᾶς κειοῦναι καὶ καθευθεῖν. —  
 ἀπο δὲ τῆς ἐαρινῆς ἰσημερίας — — κατὰ τῆς  
 δεξιᾶς κειοῦναι; ebendas. Lib. X. c. 18. — der Fisch  
 Physa bezeichnete irgend etwas von dem Aegypti-  
 schen Kalender, weil — er von dem Ab- und Zu-  
 nehmen des Mondes wußte und seine Leber im  
 Verhältniß zu dem Monde zu- und abnahm:  
 οἶδε γὰρ (ἢ Φυσα) — ὅποτε ἡ σελήνη ληγεῖ,  
 οἶδε δὲ αὐτῆς καὶ τὴν αὐξήσῃ. καὶ ἐν καὶ το  
 ἦπαρ αὐτῆς συναυξεῖ τῇ Θέῳ, ἢ συμφθινεῖ;  
 ebendas. Lib. XII. c. 13. — Ein Fisch mit Namen  
 Asellus bezeichnete irgend etwas von dem Aegypti-  
 schen Kalender, weil — er durch Zeichen der Furcht  
 den Aufgang des Hundsterns zu erkennen gab:  
 δεδοικε δὲ μάλιστα ἰχθύων τὴν τῆς Σειριᾶς ἐπιτολήν  
 ἔτος ὁ ὄνος; ebendas. Lib. IX. c. 38. — Die  
 Zwiebel bezeichnete irgend etwas von dem Aegypti-  
 schen Kalender, weil — sie bei abnehmenden Mond  
 zunahm und wuchs: τῆς σελήνης φθίνουσας μόνον  
 εὐτροφεῖν τῆστο (το κρομμυοῦ); Plutarch. de Isid.  
 p. 17. ed. Squir. — Was folgt aus allen diesen  
 Beispielen für die Bestimmung der zukünftigen  
 Dinge



Dinge, zu deren Erforschung man sich gewisser Thiere in Aegypten bediente? Die zukünftigen Dinge, die man mit Hülfe gewisser Thiere in Aegypten zu erforschen trachtete, waren, den angeführten Beispielen nach zu urtheilen, Sonnenaufgang, Hundsternsaufgang, der Anfang der beiden Aequinoctien, die Zeit des Zu- und Abnehmens des Mondes und dergl. Und hiermit kommen wir dem Grunde jenes in der ganzen alten Welt üblichen Gebrauchs näher auf die Spur, nach dem man sich gewisser Thiere zur Erforschung gewisser zukünftigen Dinge bediente: in der ganzen alten Welt glaubte man an gewisse Thiere als an Kalender- und Witterpropheten, und der Grund dieses Glaubens lag in dem Vermögen gewisser Thiere, die bevorstehenden Veränderungen der Zeiten und die, an diese Zeiten gebundenen, Veränderungen der Witterung vorauszumerken. Kalender und Witterung, in wie fern Witterung durch Kalender bestimmbar ist, waren die zukünftigen Dinge, zu deren Erforschung man sich gewisser Thiere in Aegypten und anderswo bediente. Das hochgebietende „aves addicunt et abdicunt“ der späterhin zu politischen Triebfedern angewendeten Römischen Religion beruhete ursprünglich auf dem Vermögen gewisser Thiere, Zeiten und Witterung vorherzusehen. Deshalb bediente man sich in der ganzen alten Welt gewisser Thiere zur Erforschung gewisser zukünftigen Dinge; deshalb waren

waren



waren in der ganzen alten Welt, in wie fern der ganzen alten Welt sehr daran liegen mußte, gewisse Zeit und Witterung betreffende, Dinge zum voraus zu erfahren, gewisse Thiere heilig; und deshalb sah der Aegypter, nach der Aussage des heiligen Sermons, die bei Gelegenheit einer Kalenderreform getroffene Veranstaltung: gewisse Thiere zu Zeichen für seinen, bereits von andern Zeichen bezeichneten, Kalender zu machen; für ein Mittel an, eine abermalige Reform seines Kalenders zu verhüten: *Φασι γαρ —*  
 sagt der heilige Sermon — *τας Θεας του Τυ-*  
*φωνα δεισαυτας ομοιωσιναι τις του ζωου! —*

Ursprünglich machte der Aegypter also nur solche Thiere zu Zeichen für seinen bereits von andern Zeichen bezeichneten Kalender, in deren Natur es lag, für den Theil des Kalenders, welchen zu bezeichnen sie gebraucht wurden, ein Prognostikon zu geben. Da sich aber einmal Eßlitter in Thiere verwandelt, d. i., da die Aegypter einmal Thiere zu Zeichen für ihren bereits von andern Zeichen bezeichneten Kalender gemacht hatten: so übersahen sie im Verfolg der Zeit den eigentlichen Grund, warum sie Thiere zu Zeichen für ihren bereits von andern Zeichen bezeichneten Kalender gemacht hatten und machten nicht allein Thiere ihrer prognosticirenden Eigenschaft wegen zu Zeichen für diesen oder jenen



jenen Theil ihres Kalenders, sondern auch irgend eines sie zu Zeichen für diesen oder jenen Theil ihres Kalenders qualificirenden Merkmals überhaupt wegen. Daher findet sich unter den heiligen Thieren Aegyptens, d. i., unter den Thieren, die zu Zeichen für den bereits von andern Zeichen bezeichneten Aegyptischen Kalender bestimmt waren, eine grosse Anzahl, die nichts weniger als Kalenderpropheten waren, und denen nur dies oder jenes sie zu Zeichen für diesen oder jenen Theil eines Kalenders überhaupt qualificirende Merkmal zukam; z. B. der Ochse, als Zeichen für die unter dem Worte Apis, der Bock, als Zeichen für die unter dem Worte Mendes verstandene Sache u. s. w. —

Natürlicher Weise ist der Gebrauch, sich gewisser Thiere zur Erforschung gewisser zukünftigen Dinge oder sich gewisser Thiere als Kalenderpropheten zu bedienen, nur für den ersten Nothbehelf und Anfang. So vergaß man in Zeiten, wo man über den ersten Anfang bereits hinaus war, warum man anfänglich Thiere befragt hatte und, weil man überhaupt noch wußte, daß man sie warum befragt hatte, — so befragte man sie in diesen Zeiten um Dinge, warum man sie vernünftiger Weise nie hätte befragen sollen: der Ochse Apis wollte vom Cäsar Germanicus keine Speise annehmen und man hielt es für ein Zeichen seines baldigen Todes (Germanici Caesa-

ris



---

ris manum atersatus est, haud multo post ex-  
stincti; Plin. Histor. Natural. Lib. VIII. c. 46.  
vergl. Solin. in Polyhist. c. 32.); — dem Eus-  
dorus von Knidus belecte er das Kleid und die  
Priester prophezeigten ihm grossen Ruf und ein  
kurzes Leben: *ἐνδοξον ἐν αὐτον ἀλλ' ὀλιχρονον*  
*ἐφασαν οἱ ἱερεῖς ἐσεσθαι*; Diogen. Laert, Lib. VIII.  
segm. 90. p. 546. ed. Meibom. —

---